Basel, den 13. Juni 1925 XXV. Jahrgang / No. 24

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Offizielle Bekanntmachung. — Offizielle Bekanntmachung des Aufsichtsrates. — Führende Gedanken. — Die Tage von Ragaz. — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. — Bildungswesen. — Kreiskonferenzen: Generalversammlung der Walliser Vereine des Kreises I in Martigny. — Aus unserer Bewegung: Basel, Herisau, Interlaken. — Bewegung des Auslandes: Deutschland, Finnland. — Verbandsnachrichten. — Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Offizielle Bekanntmachung.

Beschlüsse und Wahlen der XXXVI. ordentlichen Delegiertenversammlung vom 6. Juni 1925 in Ragaz.

A. Beschlüsse.

1. Die **Berichte des Aufsichtsrates und der Verwaltungskommission über das Jahr 1924** mit den darin enthaltenen Anträgen werden genehmigt, unter Entlastung der verantwortlichen Organe.

2. Die **Jahresrechnung pro 1924** wird genehmigt und der Saldo der Betriebsrechnung des Verbandes im Betrage von Fr. 233,565.59 auf neue Rechnung vorgetragen.

3. **Anträge von Verbandsvereinen:**

a) **Angelegenheit Niedergösgen/Olten/Schönenwerd.** Auf Antrag der Verbandsbehörden beschliesst die Delegiertenversammlung, die im Entwurf der Vereinbarung vom 6. Juli 1924 aufgestellten Vorschläge (vide Jahresbericht des V.S.K. pro 1924, Seite 7) als im Sinne von § 17 der Verbandsstatuten verbindliche Entscheidung der Verbandsbehörden über die Wirtschaftsgebietsstreitigkeit zwischen den Verbandsvereinen Niedergösgen, Olten und Schönenwerd zu erklären, wodurch dem vom Konsumverein Niedergösgen an die Delegiertenversammlung gestellten Antrag sachlich Rechnung getragen wird.

b) **Antrag der Konsumgenossenschaft Biel:** Von der Konsumgenossenschaft Biel wurde folgender Antrag begründet:

«Zur Deckung von Verlusten bei Verbandsvereinen wird ein Spezialfonds gegründet. Derselbe wird gespiesen durch Einzahlungen der Verbandsvereine und des V.S.K. Ueber die Art und die Höhe der Einzahlungen, Verwaltung und Benützung des Fonds erlässt der Aufsichtsrat des V.S.K. ein Reglement.»

Die Delegiertenversammlung beschliesst diesen Antrag in unverbindlicher Weise den Verbandsbehörden zur Prüfung und Berichterstattung zu überweisen.

B. Wahlen.

1. **Wahlen in den Aufsichtsrat.** Es wurden gewählt mit Amtsdauer bis zur ordentlichen Delegiertenversammlung des Jahres 1928:

a) 2 Mitglieder des Ausschusses des Aufsichtsrates: E. Angst, Basel, mit 501 Stimmen; Dr. F. Weckerle, Basel, mit 482 Stimmen;

b) 3 Mitglieder des Aufsichtsrates, die der französischen Schweiz angehören: Dr. A. Suter, Lutry bei Lausanne mit 483 Stimmen; C. U. Perret, Neuchâtel, mit 477 Stimmen; E. Schneeberger, Sonceboz, mit 474 Stimmen;

c) Ein Mitglied des Aufsichtsrates, das der italienischen Schweiz angehört: Fr. Rusca, Nationalrat, Chiasso, mit 481 Stimmen;

d) Ein Mitglied des Aufsichtsrates, das der deutschen Schweiz angehört: R. Störi, Hätzingen, mit 475 Stimmen;

e) Ferner wurde gewählt mit Amtsdauer bis zur ordentlichen Delegiertenversammlung des Jahres 1926 an Stelle des verstorbenen Herrn J. Baumgartner, Herisau: Nationalrat Otto Höppli, Frauenfeld, mit 414 Stimmen.

2. **Wahl eines Mitgliedes der Kontrollstelle:** Konsumgenossenschaft Pruntrut und Umg., Pruntrut.

3. Als **Ort der Abhaltung der ordentlichen Delegiertenversammlung des Jahres 1926** wurde Zermatt bezeichnet.

Ragaz, den 6. Juni 1925.

Namens des Bureau der Delegiertenversammlung:

Der Vorsitzende: **E. Angst.** Der Vizepräsident: **Aug. Roth.**

Der Protokollführer: **Dr. H. Faucherre.**

Offizielle Bekanntmachung des Aufsichtsrates.

Der Aufsichtsrat hat in seiner Sitzung vom 6. Juni 1925 folgende Wahlen getroffen:

1. **Wahl des Präsidenten des Aufsichtsrates:** E. Angst, Basel.

2. **Wahl von zwei Vizepräsidenten des Aufsichtsrates:**
   Dr. A. Suter, Lutry bei Lausanne und Dr. F. Weckerle, Basel.
3. **Wahl von 3 Ersatzmännern in den Ausschuss des Aufsichtsrates:**
   Dr. A. Suter, Lutry bei Lausanne, F. Thomet, Bern und J. Flach, Winterthur.
4. **Wahl der Delegation des Aufsichtsrates zur Prüfung der Jahresrechnung:**
   a) Mitglieder: A. de Meuron, Genf; Ed. Suter, Niederschönthal, J. Dubach, Luzern;
   b) Ersatzmänner: Fr. Rusca, Nationalrat, Chiasso; A. Zahnd, Vevey.

Ragaz, den 6. Juni 1925.

Im Namen des Aufsichtsrates,

Der Präsident: **E. Angst.** Der Protokollführer: **E. O. Zellweger.**

Führende Gedanken

Nützliche Arbeit — ist wahre Freiheit.

Von allen erreichbaren Freiheiten sollst du dich sicherlich zuerst um die Erlaubnis bemühen, nützlich zu sein. Du hörtest besser auf, von Unabhängigkeit zu reden; denn du hängst nicht nur von jeder Tat der dir unbekannten Leute ab, die um dich her leben, sondern auch von jeder vergangenen Tat derer, die seit tausend Jahren Staub sind. Ebenso ist der Lauf kommender Jahrtausende von der kleinen vergehenden Kraft, die in dir ist, abhängig.

Menschliche Arbeit muss ehrenhaft und gründlich getan werden, weil wir jetzt Menschen sind; — ob wir jemals Engel zu werden erwarten, oder ob wir jemals Faulenzer waren, ist nicht von praktischer Bedeutung. Jetzt s i n d wir menschliche Wesen und müssen auf unsere Gefahr, m e n s c h l i c h, d. h. liebreich, redlich und ernsthaft arbeiten.

Die Liebe und die Gedanken des Arbeiters sollen uns mehr gelten, als seine Arbeit: seine Arbeit kann nicht anders als unvollkommen sein, aber seine Gedanken und seine Liebe können wahr und tief sein.

Niemand kann das Zeugnis der Arbeit lesen, der nicht selbst arbeitsam ist; denn er weiss nicht, was Arbeit kostet. *John Ruskin.*

Die Tage von Ragaz.

Was für den guten Verlauf einer Verbandstagung erforderlich ist, war der diesjährigen Delegiertenversammlung gegeben: ein Konferenzort, der des Schönen und Interessanten ausserordentlich viel zu bieten vermochte; eine Bevölkerung, die den Gästen freudige Sympathien bekundete; eine Organisation, die den nicht geringen Anforderungen, die unsere Delegiertenversammlungen an die örtlichen Verbandsvereine stellen, in hochbefriedigender Weise gerecht zu werden vermochte; ein erfreulicher Wille der Beteiligten, der Veranstaltung die Sachlichkeit und Würde zu bewahren; und dann über allem ein so ungetrübter Himmel, dass alles in seinem herrlichen Glanze erstrahlen konnte.

Ausserordentliche Aufgaben waren der Delegiertenversammlung nicht gestellt. Noch ist die Epoche der wirtschaftlichen Unsicherheit, die auch die Konsumvereine nötigt, in erster Linie auf die Erhaltung des bisher Geschaffenen bedacht zu sein, nicht abgeschlossen. Können Verband und Vereine deshalb noch nicht an die Errichtung neuer Werke denken, so konnte die Ragazer Delegiertenversammlung doch die Hoffnung stärken, dass bessere Zeiten kommen werden. Da war das seit 11 Jahren verschwundene Bild, das die ausländischen Gäste boten, wieder erschienen, der Delegiertenversammlung erhöhtes Ansehen und die Gewissheit gebend, dass endlich ein Weichen des unheimlichen Druckes, der mehr oder minder stark auf der Konsumvereinssache der einzelnen Länder lastete, zu konstatieren sei. Die Delegierten vernahmen aus den Begrüssungsansprachen der ausländischen Genossenschafter, dass ihre Bewegungen ein neues Vorwärtsschreiten zeigen und neue Erfolge erwarten lassen.

Auch unsere schweizerische Konsumvereinsbewegung, die von beträchtlichen Schädigungen ebenfalls nicht verschont blieb, darf wieder hoffnungsfreudiger sein. Das erwies sich schon zu Beginn der Delegiertenversammlung, als Herr Präsident Angst in seiner Eröffnungsrede die 25jährige erfolgreiche und verdienstvolle Verbandstätigkeit des Herrn Jæggi erwähnte und diesem eine Spende von 50,000 Franken für die Bernhard Jæggi-Stiftung überreichen konnte. Diese Spende hat einen Wert, der weit über die Summe hinausgeht, die sie darstellt, denn sie lässt den Willen und das Verständnis für eine Aufgabe erkennen, die nichts Geringeres als die geistige Bereicherung der Bewegung bezweckt. Man zählte sonst nur diejenigen Delegiertenversammlungen zu den fruchtbaren und wichtigen, die über die Errichtung neuer Genossenschaftsbetriebe Beschluss fassen durften, aber diesmal ist vielleicht Wichtigeres geschehen durch die Spende, deren materielle und ideale Bedeutung nicht hoch genug veranschlagt werden kann, wenn man bedenkt, dass das in absehbarer Zeit in Wirksamkeit tretende genossenschaftliche Seminar der Konsumvereinsbewegung die frischen, geistigen Kräfte zuführen kann, ohne welche sie ihr Ziel kaum zu erreichen vermöchte. Die Manifestation in Ragaz war eine Tat, die besser als Worte den Verdiensten gerecht werden konnte, die sich Herr Jæggi durch Arbeiten und Geben um den Verband und die Konsumvereinssache erworben hat.

Der Rechenschaftsbericht der Verbandsbehörden für das Jahr 1924 fand wieder die einstimmige Genehmigung durch die Delegiertenversammlung. Durch knappe Erläuterungen und einige Hinweise auf die Bedingungen, von deren Erfüllung die weitere gute Entwicklung der Bewegung abhängt, wusste der Referent dafür zu sorgen, dass die Behandlung von Bericht und Rechnungen nicht blosse Formsache blieb. Das Referat vermochte ebenfalls den Eindruck zu erzeugen, dass unsere Genossenschafter ihr gutes Stück Optimismus für ihre Bewegung haben dürfen, wenn sie nicht für fremde Zwecke beansprucht wird. Was Herr Angst in seiner Eröffnungsrede eingehender erwähnte, hat auch Herr Jæggi im Referat zum Rechenschaftsbericht kurz hervorgehoben. Die politische und religiöse Neutralität ist der Fels, auf dem die Konsumvereinsbewegung für ihre weitere Ausdehnung den zuverlässigen Halt findet. Die Erfahrungen der Nachkriegszeit könnten vollauf genügen, um alle Ehrlichen und Einsichtigen davon abzuhalten,

am bewährten Prinzip der Neutralität zu rütteln. Glücklicherweise besteht in dieser Hinsicht auch in der schweizerischen Konsumvereinsbewegung ausgedehntes Verständnis, so dass es als überflüssig erscheinen könnte, an die Pflicht der Respektierung der Neutralität zu erinnern. Indessen ist gegenwärtig in Basel ein so starker gegenteiliger Lärm hörbar, dass man die Zurückweisungen durch den Verbandspräsidenten — auf dessen Schultern lastet ja auch ein grosses Stück Verantwortung für das Gedeihen des A. C. V. beider Basel, des grössten Verbandsvereines — auf der schweizerischen Genossenschaftstagung als durchaus angebracht erachten darf.

Die Verhandlungen der Delegiertenversammlung von Ragaz waren etwas erschwert durch die unzulänglichen Raumverhältnisse im Kursaal, aber es war bei den Delegierten trotz der Enge und Schwüle viel Beharrungsvermögen und Disziplin vorhanden, so dass zum Schluss eine gute Durchführung der Tagung konstatiert werden durfte. Selbst die abermalige gereizte Auseinandersetzung zwischen Vertretern von Niedergösgen und Olten vermochte keine weitere Trübung des genossenschaftlichen Geistes herbeizuführen. Man darf allerdings wünschen, dass Niedergösgen und Olten nicht in Unversöhnlichkeit verharren, sondern dem Gedanken der Liebe, der dem Genossenschaftswesen innewohnt, sich zugänglich zeigen, und zwar sowohl im eigenen lokalen als im allgemeinen schweizerischen Genossenschaftsinteresse.

Nachdem die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Delegiertenversammlung während nahezu sieben Stunden dem Genossenschaftszweck gedient, durften sie der fröhlichen Einladung des Präsidenten des Ragazer Verkehrsvereins folgen, wenn er ihnen mit Gottfried Keller riet: «Trink' Auge, was die Wimper hält, vom gold'nen Ueberfluss der Welt!» Dann wollte der Mund nicht alles Trinken dem Auge überlassen — das erlaubte schon das benachbarte Maienfeld nicht. Aber auch dem Ohr wurde am Samstagabend viel gegeben durch Gesang und Musik auf der Strasse und im Kursaal. Und schliesslich vermochte sich im berühmten Thermalbad der ganze Mensch zu erquicken.

Das Genossene war durch Arbeit am Genossenschaftswesen verdient, und es wird weiterhin vergolten werden durch neuen Eifer im Dienste unserer hohen Bestrebungen. So dürfen und wollen wir denn mit voller Befriedigung auf die Tage von Ragaz zurückblicken.

Die Delegiertenversammlung.

Der Kursaal und die nebenan liegende Veranda waren mit Teilnehmern stark besetzt, als der Präsident des Aufsichtsrates, Herr E. Angst, Samstag, den 6. Juni, vormittags 10 Uhr, die 36. Delegiertenversammlung eröffnete. Neben den Behördenmitgliedern hatten zahlreiche Gäste auf dem Podium Platz genommen. In Fortsetzung des bisherigen Brauches richtete der **Präsident** eine **Ansprache** folgenden Wortlautes an die Versammelten:

Werte Delegierte und Gäste!

Im Namen des Aufsichtsrates heisse ich Sie zur Delegiertenversammlung des Verbandes schweiz. Konsumvereine bestens willkommen. Unsere diesjährige Versammlung findet an der Ostmark unseres Landes, in dem viel besuchten Ragaz statt, das mit seiner Heilquelle schon so manchem gesundheitsuchenden Menschen Linderung oder vollständige Genesung von seinem Uebel gebracht hat. Wir zweifeln nicht daran, dass unsere Delegierten und Gäste an den landschaftlichen Schönheiten dieses reich gesegneten Erdenwinkels hohe Freude empfinden und nach den zwei festlichen Tagen mit neuem Mute an ihre Tagesarbeit zurückkehren werden.

Es freut uns sehr, dass sich die Gemeinde Ragaz an unserer Versammlung vertreten lässt. Es ist uns dies ein Zeichen dafür, dass die Behörden Verständnis für die Konsumgenossenschaftsbewegung besitzen und deren Bedeutung für das Wirtschaftsleben unseres Landes zu würdigen wissen. Ich habe die Ehre, als Vertreter der Behörden in unserer Mitte zu begrüssen die Herren Gemeindeammann J. Widrig und die Herren Gemeinderäte Mullis und Zimmermann, sowie den Präsidenten des Verkehrsvereins, Herrn Wirth.

An unserer Tagung nimmt eine Abordnung des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz teil. Sie ist uns herzlich willkommen. Die Aufgabe, die sich die konsumgenossenschaftliche Frauenorganisation gestellt hat, bildet eine wirksame Unterstützung der Tätigkeit unserer Konsumvereine. Die Hausfrau mit ihrem Einkaufskorb ist ein mächtiger Faktor im gesamten Wirtschaftsleben. Trägt sie ihr Geld dem Privathandel zu, so sind alle unsere Bemühungen, die privatkapitalistische Warenvermittlung durch die genossenschaftliche zu ersetzen, fruchtlos. Das Schicksal der Konsumgenossenschaften ist also, Ihr Hausfrauen, in Eure Hand gegeben. Möge es dem Konsumgenossenschaftlichen Frauenbund gelingen, auch in die Köpfe der Hausfrauen Aufklärung über die Zwecke und Ziele unserer Genossenschaftsbewegung zu bringen und unsere Schweizerfrauen zu tatenfrohen Genossenschafterinnen heranzubilden. Den Kampfgenossinnen für ihre Tätigkeit unsern besten Dank.

Zum ersten Male seit einer Reihe von Jahren haben wir wiederum das Vergnügen, an unserer Delegiertenversammlung den Abgeordneten des Internationalen Genossenschaftsbundes und die Delegierten ausländischer Genossenschaftsverbände begrüssen zu dürfen. Die Schwierigkeiten, welche die Genossenschaftsbewegung in den letzten Jahren durchgemacht hat, haben uns verhindert, unsere ausländischen Bundesgenossen zu unsern Versammlungen einzuladen. Es gilt jedoch nunmehr, die durch den Krieg und seine Folgen etwas gelockerten internationalen Bande wieder enger zu knüpfen, denn die Genossenschaftsbewegung ist nicht an ein Land oder an eine Stadt gebunden. Sie verficht nicht nationale, sondern allgemeine Menschheitsinteressen. Darum sollen sich die Nationen auf dem Wege der Genossenschaft zusammenfinden, um gemeinsam die Völker zu einer höheren Kulturstufe emporzuführen. Möge dieser genossenschaftliche Völkerbund vom Geiste der Selbstlosigkeit erfüllt sein und der Idee des Genossenschaftswesens immer mehr zum Durchbruch verhelfen. Ich heisse die Vertreter unserer Bundesgenossen herzlich willkommen. Der Internationale Genossenschaftsbund ist vertreten durch Herrn Dr. A. Suter von Lausanne, der als Vertreter der Schweiz Mitglied des leitenden Ausschusses des I. G. B. ist. Er ist als Mitglied des Aufsichtsrates unseren Delegierten seit Jahren bestens bekannt. Von der Fédération Nationale und dem Magasin de Gros in Paris ist Herr Cleuet anwesend. Von den englischen Genossenschaftsverbänden sind anwesend Mr. Chappell als Vertreter der Cooperative Union in Manchester, von der Cooperative Wholesale Soc. Sir Allen und Mr. Blair; vom Verband deutsch-

österreichischer Konsumvereine Herr Dr. K. Renner und Herr Franz Dittelbach; ersterer ist uns Schweizern vom internationalen Genossenschaftskongress 1921 noch in sehr guter Erinnerung. Der Zentralverband tschechoslovakischer Genossenschaften von Prag hat an unsere Tagung entsendet Herrn Vodenka, der Zentralverband deutscher Konsumvereine in Hamburg die Herren Rob. Assmann und Hans Götz, der Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften in Prag die Herren Wenzel Lorenz, Karl Proksch und H. Fink, die Koop. Förbundet in Stockholm die Herren Johannsen und Persson. Allen nochmals herzlichen Willkomm.

Als Ehrengäste begrüsse ich Herrn Dr. Fauquet, den Chef der Abteilung für Genossenschaftswesen beim Internationalen Arbeitsamt in Genf, sowie Herrn Dr. Munding, der Ihnen durch seine Schriften über genossenschaftliche Erziehung wohl bekannt ist. Allen diesen Vertretern und Ehrengästen nochmals unsern besten Willkommensgruss.

Drucksachen
aller Art, wie:
ANTEILSCHEINE, OBLIGATIONEN
FORMULARE, LIEFERSCHEINE
BRIEFBOGEN, KUVERT
EINKAUFSBÜCHLEIN
JAHRESBERICHTE
REGLEMENTE
STATUTEN
etc.
liefert in guter Ausführung die Abteilung
Buchdruckerei
Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Lassen Sie mich, bevor ich den verehrten Gästen das Wort gebe, noch zweier lieber Freunde und Genossenschafter gedenken, die seit der letzten Delegiertenversammlung uns durch den Tod genommen wurden. Am 30. Juli starb Herr J. Baumgartner von Herisau, der während eines Zeitraumes von 26 Jahren unserer Verbandsbehörde angehört hat. An der letzten Delegiertenversammlung in Basel war er noch anwesend. Er war uns allen ein lieber Freund; dabei ein überzeugter Genossenschafter, der allezeit unerschrocken für die genossenschaftlichen Grundsätze eingestanden ist. Er hat der schweizerischen Genossenschaftsbewegung gute Dienste geleistet. Wir werden ihn stets in gutem Andenken behalten. Am 25. September 1924 starb unser hochverehrter Veteran und Mitbegründer des Verbandes schweiz. Konsumvereine, Herr Prof. Dr. J.Fr. Schär. Mit ihm ist ein überaus arbeitsreiches, aber auch erfolgreiches Leben zu Ende gegangen. Bis zu seinem Lebensende war er noch literarisch tätig. Wie er vom armen Käsersohn durch eigene Kraft und Energie bis zum allseitig hochgeschätzten Professor der Handelshochschule in Berlin emporgestiegen ist, hat er im ersten Band seiner «Lebenserinnerungen» in höchst anschaulicher Weise dargestellt. Wir möchten das interessant geschriebene Buch unseres berühmten Freundes und Genossenschafters zur Lektüre bestens empfehlen. Auf die unschätzbaren Verdienste, die Herr Prof. Schär sich um den Verband erworben hat, kann ich hier nicht näher eintreten. Er hat durch seine starke Persönlichkeit dem Verbande schweiz. Konsumvereine Richtung und Ziel gegeben. Erfüllt von einer mächtigen Liebe zur Menschheit hat er stets Wege gesucht, das Los der unteren Volksklassen zu verbessern und die sozialen Ungerechtigkeiten zu lindern. Er hat sich durch seine Werke ein bleibendes Andenken bei der Nachwelt gesichert.

Unsere heutige Tagung wollen wir nicht vorübergehen lassen, ohne des hervorragenden Leiters der schweizerischen Genossenschaftsbewegung zu gedenken, der nun 25 Jahre im Dienste des Verbandes schweiz. Konsumvereine gestanden hat. Herr B. Jæggi, unser allverehrter Präsident der Verwaltungskommission unseres Verbandes, ist am 23. März 1900 in den Dienst des Verbandes schweiz. Konsumvereine eingetreten. Damals war unsere Organisation noch ein wenig beachtetes Wirtschaftsgebilde. Herr Jæggi wurde zunächst zum Verbandsrevisor gewählt, bald aber dem damaligen Verwalter Beriger als zweiter Verwalter beigegeben. Schon im Jahresbericht 1903 schreibt die damalige Direktion: «Herr B. Jæggi war in der Lage, Herrn Beriger während dessen Krankheit zu vertreten und während fünf Monaten die Geschäfte der Zentralstelle allein zu leiten, was ihm bei seiner Umsicht und seinem Dispositionstalent auch bestens gelang.» Die schweizerischen Genossenschafter haben Herrn Jæggi unterdessen an der Arbeit gesehen. Die Entwicklung, die der Verband während dieser 25 Jahre genommen hat, ist mit der Person Jæggi auf das innigste verknüpft; sie ist nahezu vollständig sein Werk. Mit der unerschütterlichen Ueberzeugung von der Richtigkeit der Genossenschaftsidee verband Herr Jæggi schon von Anfang an eine überaus fruchtbare praktische Tätigkeit; Theorie und Praxis sind bei ihm zu einem harmonischen Ganzen geworden. Der Verwirklichung seiner genossenschaftlichen Ideale hat er sein Leben geweiht. Die beispiellose Uneigennützigkeit, die rastlose unermüdliche Tätigkeit für das Wohlergehen des werktätigen Volkes, die Begeisterung für alles Wahre, Gute und Schöne kennzeichnen sein Denken und Handeln. Möge uns Herr Jæggi noch recht viele Jahre in guter Gesundheit erhalten bleiben! Wir (ich glaube im Sinne aller Delegierten zu sprechen) danken ihm für seine aufopferungsvolle Tätigkeit, und wenn auch da und dort Meinungsverschiedenheiten sich einstellen, so kann Herr Jæggi dessen gewiss sein, dass auch diejenigen, welche bisweilen seine Meinung nicht teilen, an seinen edlen Absichten nie zweifeln werden.

Anlässlich der Sitzung des Aufsichtsrates vom 28. Februar ist des 25jährigen Amtsjubiläums des Herrn Jaeggi ehrend gedacht worden. Hierüber wurde in der Verbandspresse berichtet, sodass ich hier nicht wiederholen will. Einige Genossenschafter haben nun die Frage aufgeworfen, wie die Delegiertenversammlung der Bedeutung dieses für den V.S.K. so wichtigen Tages Ausdruck verleihen solle. Wie Sie wissen, hat Herr Jæggi in verschiedenen Publikationen auf die unbedingte Notwendigkeit einer intensiven genossenschaftlichen Erziehung aufmerksam gemacht. Es handelt sich in erster Linie um die Heranbildung tüchtiger Genossenschafter, denen die Zukunft unserer Bewegung überlassen werden kann. Zu diesem Zweck hat Herr Jæggi vor zwei Jahren die Stiftung für das genossenschaftliche Seminar errichtet und in überaus

hochherziger Weise derselben ein Kapital von 50,000 Franken geschenkt. Herr Professor F. Frauchiger in Zürich hat nun die Anregung gemacht, es möchte zugunsten der Bernhard Jæggi-Stiftung unter den schweizerischen Konsumgenossenschaftern eine Sammlung veranstaltet werden und der Ertrag derselben an unserer Delegiertenversammlung Herrn B. Jæggi zuhanden seiner Stiftung überreicht werden. Es wurde alsdann von den Kreispräsidenten an die Kreiskonferenzen ein Zirkular erlassen und dieselben ersucht, aus ihren Kreiskassen einen entsprechenden Beitrag zu bewilligen. Ferner wurde an sämtliche Mitglieder des Verbandes schweiz. Konsumvereine ein Schreiben gerichtet um Spendung von Beiträgen. Es kamen bis gestern Fr. 36,642.— zusammen, welche der Aufsichtsrat des Verbandes schweiz. Konsumvereine durch einen Beitrag aus den Mitteln des Verbandes auf Fr. 50,000.— erhöht hat. Wir übergeben hiermit die Summe Herrn Jæggi und drücken unsere Freude darüber aus, dass wir dadurch die genossenschaftlichen Bildungsbestrebungen, mit denen wir voll und ganz einig gehen, ebenfalls fördern können. Wir handeln damit im Geiste des Gründers der Stiftung, des Herrn Jæggi. Er möge die Zuwendung entgegennehmen als ein Ausdruck der Zustimmung zu den Zielen, die sich Herr Jæggi für das Genossenschaftswesen gestellt hat.

Zum Schlusse meiner Ansprache erlaube ich mir noch einige allgemeine Bemerkungen. Auch im abgelaufenen Jahre haben eine Anzahl von Verbandsvereinen um ihre Fortexistenz schwer zu kämpfen gehabt. Einige sind sogar in Konkurs geraten und mussten liquidiert werden; andere waren genötigt, Nachlassverträge abzuschliessen. Welches sind die Gründe dafür, dass diese Verbandsvereine ihre Tätigkeit einstellen oder reduzieren mussten und ihre Mitglieder zu Schaden brachten, während andere Vereine in ihrer Entwicklung erfreulich vorwärts schritten? Es wird vielfach der Krieg und seine Nachwehen hierfür verantwortlich gemacht. Zugegeben, dass hier einer der Gründe liegt, aber es wird gut sein, wenn jeder Verein untersucht, ob nicht der grössere Teil der Schuld an ihm selbst und seinen Organen liegt. Viele Vereine haben sich Aufgaben gewählt, für welche noch nicht genügend Kräfte vorhanden waren. Es fehlt oft am eigenen Kapital und an der richtigen Organisation. Nun müssen wir wohl bedenken, dass Kapital nur durch Arbeit und Sparsamkeit geschaffen wird. Das trifft auch für unsere Konsumvereine zu. Die fleissige Arbeit des Personals einerseits, verbunden mit weiser Sparsamkeit der Leitung anderseits, schafft den Boden, auf dem die Entwicklung der Genossenschaft ansetzen kann. Wo diese Grundlage fehlt, da wird die Mitgliedschaft ihr Vertrauen der Genossenschaft entziehen und das Ende ist der Zerfall. Es ist speziell bei den grösseren Vereinen die Gefahr, dass Arbeit und Sparsamkeit nicht als Leitprinzipien beachtet werden. Die Konsumvereine haben es von jeher als eine Ehrenpflicht betrachtet, ihrem Personal vorbildliche Arbeitsbedingungen zu gewähren. Dieses Bestreben darf aber nicht so weit gehen, dass zuletzt die Genossenschaft durch unverhältnismässig hohe Personalausgaben ruiniert wird. Das Vertrauen der Mitgliedschaft ist um so grösser, je solider die Verwaltung geführt wird, je mehr die Mitgliedschaft das Bewusstsein hat, dass die Funktionäre mit Geschick, Vorsicht und Uneigennützigkeit die Vereinsgeschäfte besorgen.

Wenn die Konsumgenossenschaft allmählich die Konsumkraft der gesamten Bevölkerung organisieren soll, so muss sie in allen Schichten der Bevölkerung mit ihren Prinzipien Wurzel fassen. Der Krieg und seine Folgen hat nicht, wie in gewissen Kreisen und Parteien angenommen wird, das privatkapitalistische System geschwächt, sondern gestärkt. Eine zahlreiche Schicht von «Neureichen» hat der Krieg hervorgebracht. Um so notwendiger ist der genossenschaftliche Zusammenschluss der wirtschaftlich schwachen Bevölkerung. In diesem Bestreben der Zusammenfassung der Konsumkraft der einzelnen Volksglieder kann sich die Genossenschaft weder durch politische Parteien noch durch Konfessionen beschränken lassen. Sie darf deshalb auch nicht in den Dienst einer politischen Partei gestellt werden; nur auf dem Boden der Neutralität wird das Genossenschaftswesen seine Kulturmission erfüllen können.

Wir brauchen zur Erreichung unserer Ziele die Zusammenarbeit aller werktätigen Volksgenossen. Alles, was dieselben trennt, muss in unserer Bewegung vermieden werden, was sie einigt, muss von uns festgehalten werden. Wenn wir dieses Prinzip befolgen, so wird es gelingen, die Angehörigen der verschiedenen politischen Parteien, Konfessionen und Berufsschichten zu gemeinsamem genossenschaftlichen Wirken zu vereinigen. Dabei muss die Genossenschaft Selbstzweck sein und darf nicht zum Instrument einer Partei werden. Wir wehren uns deshalb gegen jeden parteipolitischen Missbrauch unserer Bewegung. Die Genossenschaft darf nicht zum Tummelplatz des Klassenkampfes gemacht werden. Die Genossenschaft lehrt nicht den Klassenhass, nicht den Egoismus des Einzelnen oder einer Bevölkerungsklasse, sondern die Nächstenliebe. Die Glieder der Genossenschaft sollen nicht nur materiell, sondern auch geistig auf eine höhere Stufe emporgebracht werden.

Der Grundsatz der Neutralität ist in letzter Zeit das Angriffsobjekt einer bestimmten politischen Partei geworden. Es wird verlangt, dass die Genossenschaften ihre finanziellen Mittel zugunsten der Klassenkämpfe des Proletariats verwenden. Sie sollen eine Kraftzentrale der klassenbewussten revolutionären Arbeiterschaft sein und ganz in den Dienst des proletarischen Klassenkampfes gestellt werden. Es wird verlangt, dass die Genossenschaften ihrem Personal vorbildliche Lohn- und Arbeitsbedingungen gewähren, dabei aber die Bedarfsartikel zu den niedrigsten Preisen abgeben und das Mitbestimmungsrecht und Mitkontrollrecht der Arbeiter über die Verwaltung garantieren. Es wird speziell getadelt, dass beim Zurückgehen der Lebenskosten die Konsumvereine die Löhne abgebaut hätten. Wie Ihnen bekannt ist, hat der internationale Genossenschaftskongress in Gent zur Frage der Neutralität Stellung genommen und mit grossem Mehr beschlossen, an diesem Prinzip festzuhalten. Auch die schweizerischen Delegierten haben der Aufrechterhaltung der Neutralität zugestimmt. Unsere äusserste Linke nimmt sich nun die Freiheit, diese Haltung der schweizerischen Delegation ausdrücklich zu missbilligen.

Ihnen, werte Delegierte, die Sie in Ihrer überwiegenden Mehrzahl mit der praktischen Tätigkeit unserer Genossenschaften vertraut sind, brauche ich nicht auseinanderzusetzen, dass die Befolgung der von der äussersten Linken aufgestellten Grundsätze unsere Genossenschaften ins Verderben stürzen würde. Wenn diejenigen Mitgliederkreise, die nicht auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes stehen, von der Leitung ausgeschlossen und ihres Mitbestimmungsrechtes beraubt würden, so wäre eine Spaltung und damit der Ruin vieler Genossen-

schaften die unausbleibliche Folge. Das Ziel, das sich die Genossenschaften gestellt haben, könnte nicht erreicht werden. Aber auch das Begehren, dass die Konsumvereine mit ihren Mitteln die Gewerkschaftskämpfe zu unterstützen hätten, könnte auf die Dauer nicht in Erfüllung gehen, denn es würde gar bald die Zeit kommen, wo die Genossenschaften infolge Rückgang ihres Umsatzes und nicht geschäftsmässiger Verwaltung nicht nur keine Ueberschüsse erzielen, sondern bald Unterbilanzen aufweisen würden und zur Liquidation gezwungen wären. Was in fünfzigjähriger mühevoller Arbeit aufgebaut wurde, könnte nach dem Rezept der äussersten Linken mit Leichtigkeit in fünf Jahren vollständig zerstört werden. Der Untergang würde noch beschleunigt, wenn die Genossenschaften gemäss den Forderungen der äussersten Linken das Proletariat in seinen revolutionären Klassenkämpfen zu unterstützen, die Lohnforderungen des Personals restlos zu gewähren hätten und zu gleicher Zeit die Bedarfsartikel zu niedrigstem Preise abgeben müssten. Wenn dann keine Rückvergütung ausgerichtet würde, wie die äusserste Linke befürwortet, so würden wir sehen, wie bald sich auch die Arbeiterfrauen vom Genossenschaftsladen abwenden und dem Privatladen zuwenden würden.

Wir müssen also die Forderungen der äussersten Linken als undurchführbar ablehnen. Sie sind nicht nur prinzipiell verwerflich, sondern deren Anwendung würde in der Schweiz einen Zerfall der Konsumgenossenschaften herbeiführen. Halten wir also an der bewährten Neutralität unentwegt fest! Hüten wir uns vor der Zersplitterung! Halten wir auch künftig fest zusammen, der Erfolg wird nicht ausbleiben!

Werte Delegierte und Gäste, ich hielt es für notwendig, in meiner Ansprache auf die zurzeit so viel umstrittene Frage der Neutralität einzutreten, um unsere Genossenschaftsbewegung vor Schaden zu bewahren.

Damit, werte Delegierte und Gäste, erkläre ich die diesjährige Delegiertenversammlung für eröffnet. (Allgemeiner Beifall.)

Nun folgen die **Begrüssungsansprachen von Gästen.**

Gemeindeammann Widrig dankt im Namen des Gemeinderates und der Ragazer Bevölkerung für die Abhaltung der Delegiertenversammlung im Kurort Ragaz. Er hofft, dass nach ernster und fruchtbringender Tagesarbeit noch frohe Stunden der Gemütlichkeit erübrigt werden.

Dr. A. Suter übermittelt im Namen des I. G. B., seines Präsidenten Goedhart und seines Generalsekretärs May die herzlichsten Wünsche dem V. S. K. und Herrn Jæggi, der sein Amtsjubiläum feiert.

Der Bund, der heute 32 Länder umfasst, und 50 Millionen Familien zählt, ist berufen, eine Macht des Friedens zu werden. Wir werden dieses hohe Ziel erreichen, wenn es uns gelingt, die Genossenschaftsidee in die Seele der Massen zu tragen. Darum müssen wir auch mit aller Kraft den 4. Juli, den dritten internationalen Genossenschaftstag, feiern.

Cleuet, Paris, freut sich, Frankreich an unserer Tagung vertreten zu dürfen. Trotz der schönen Erfolge, die die Genossenschaftsbewegung der einzelnen Länder aufweist, müssen wir unentwegt an der Konsolidierung und Vertiefung der Bewegung und ihrer Idee arbeiten. Als wichtigste Arbeiten der nächsten Zukunft betont Herr Cleuet die Kapitalansammlung und die Erziehung des Personals und der Konsumenten zu Geschäftstüchtigkeit und genossenschaftlicher Gesinnung.

Assmann, Hamburg, schildert den Wiederaufbau der Genossenschaftsbewegung Deutschlands nach dem wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands, und er darf mit Freude und Genugtuung konstatieren, dass trotz vielen Leiden und schweren Verlusten die Gesamtbewegung, d. h. die einzelnen Vereine, der Zentralverband und die Grosseinkaufsgesellschaft sich wiederum konsolidiert haben. Neues Leben erfüllt die Bewegung und die G. E. G. in Hamburg verfügt allein über 25 mustergültige Produktionsbetriebe.

Aehnlich wie der deutsche Delegierte spricht Dr. Renner, der aber betont, dass Oesterreich politisch und wirtschaftlich noch weit mehr zu leiden hatte. Die Jahre 1914/24 waren für Oesterreich ohne Ausnahme Krisenjahre, die die Verwaltungen vor die schwierigsten Fragen stellten. Der Redner bekennt unumwunden, dass die österreichische Genossenschaftsbewegung heute verloren wäre, wenn es nicht gelungen wäre, die grossen Konsumentenmassen zu selbstloser Opferbereitschaft zu bestimmen. Die Solidarität war kein leeres Wort, sie hat der Bewegung neues Leben gebracht.

Vodenka, Prag, verbindet seine Grüsse mit einer kurzen zahlenmässigen Darstellung der Entwicklung seines Verbandes. Der Verband, resp. die Grosseinkaufsgesellschaft wurde 1907/9 gegründet. 1924 zählte der Verband 1328 Genossenschaften mit 550,000 Mitgliedern und 1,5 Milliarden tschechischen Kronen Umsatz.

Wenzel Lorenz überbringt die Grüsse der deutschen Genossenschaften in der tschechischen Republik. Infolge der politischen Lostrennung von Oesterreich wurde der Verband 1919 gegründet und zählt bereits 185 Vereine mit 270,000 Familien. Auch die Eigenproduktion wird mächtig gefördert. Der Sprecher tritt für den Einheitsgedanken ein und hofft zuversichtlich, dass in späterer Zeit die tschechische Konsumvereinsbewegung als einheitliche Genossenschaftsbewegung auftreten kann.

R. R. Chappell sprach im Namen der Co-operative Union London und hatte die Freude, schöne Erfolge zu erwähnen. Ende 1924 zählte die britische Konsumvereinsbewegung 4,7 Millionen Mitglieder, das Anteilscheinkapital erreichte 80 Millionen, die Warenumsätze 175 Millionen Pfund.

Besonderes Gewicht legt die Co-operative Union auf die Erziehungsarbeit. Ein eigenes Erziehungsheim wurde geschaffen, in welchem jährlich 40 Studenten Unterkunft finden.

Mr. Blair, der im Namen der englischen Grosseinkaufsgesellschaft brüderliche Grüsse entbot, gab die folgenden Zahlen über den Stand dieser ältesten europäischen Grosseinkaufsstelle bekannt. Ende 1924 zählte die C. W. S. in Manchester 1187 Vereine mit insgesamt 3,660,000 Mitgliedern. Sie verfügt über ein Betriebskapital von 43½ Millionen Pfund. Der Umsatz stieg auf 73 Millionen Pfund und der Wert der Eigenproduktion erreichte 24½ Millionen Pfund.

Von grossen Erfolgen kann Persson, der Vertreter des schwedischen Verbandes, sprechen. Nachdem er ein Zahlenbild der Bewegung entworfen, führte er aus: Auch auf dem Gebiete der Eigenproduktion sind grosse Fortschritte gemacht worden. Innerhalb der Margarineindustrie, welche für die schwedischen Konsumenten eine grosse Bedeutung

hat und welche früher von einem Fabrikantentrust beherrscht worden ist, ist die genossenschaftliche Fabrik zu der grössten des ganzen Landes angewachsen. Sie hat während des letzten Jahres beinahe 7 Millionen Kilo Margarine hergestellt. Während des letzten Jahres haben die Konsumenten auch die preisregulierende Macht eines anderen mächtigen Trusts gebrochen, nämlich des Müllereitrusts. Dieser Trust umfasst die Grossmüllereien, welche ungefähr 90% des Mehles hergestellt haben, das im allgemeinen Handel verkauft wurde. Diese Vereinigung benützte seine Macht dafür um die Preise unverhältnismässig zu steigern. Der Verband der schwedischen Genossenschaften erwarb eine der grössten Mühlen des Landes und es gelang ihm, durch seine gesunde Preispolitik den Müllertrust zu sprengen.

Den Reigen der Ansprachen beschloss Frau Marie Hüni, Präsidentin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz, die im Namen ihres Bundes dem V. S. K. Grüsse entbot und dem Wunsche Ausdruck verlieh, die schweizerische Konsumvereinsbewegung möge sich immer mehr zu einer grossen Familie entwickeln, in der die Männer- und Frauenarbeit zu einer wahren Gemeinschaftsarbeit sich vereinige zum Heil und Segen des ganzen Landes, seiner Wirtschaft und seines Volkes.

Da nun die Zeit auf 12½ Uhr vorgerückt ist, werden die Verhandlungen auf den Nachmittag vertagt. Zu Beginn der Nachmittagssitzung (14½ Uhr) wird Herr Roth, Präsident des Konsumvereins Ragaz, zum Vizepräsidenten ernannt. Namens seines Vereins verdankt er der Delegiertenversammlung den Besuch in Ragaz und gibt der Erwartung Ausdruck, dass die Tagung der schweizerischen Konsumvereinssache zur Förderung gereichen werde. Den Delegierten aber wünscht er nach getaner Arbeit fröhliche Stunden, damit sie mit voller Befriedigung in ihre Wirkungskreise zurückkehren können.

Als Stimmenzähler werden berufen die Herren Groux, Vevey; Steigmeyer, Neuenburg; Härry, Basel; Brunner, Windisch; Stöckli, Erstfeld; Casali, Chiasso.

Der Präsident kann die erfreuliche Mitteilung machen, dass gemäss telegraphischer Anzeige Les Coopératives Réunies in Chaux-de-Fonds die Spende für die Stiftung Bernhard Jæggi mit Fr. 1000.— unterstützt. Damit ist die Spende auf Fr. 51,000.— gestiegen.

Im weitern gibt der Präsident Kenntnis von zahlreichen Sympathieadressen aus ausländischen Genossenschaftsverbänden, die sich nicht durch Personen vertreten lassen können.

Das Wort erhält nun Herr B. Jaeggi, der die ihm in der Vormittagssitzung erwiesene Ehrung durch folgende Ansprache verdankt:

«Aufrichtig verdanke ich dem Vorsitzenden der Delegiertenversammlung, Herrn Angst, die warmen Worte der Anerkennung, die er mir auch an dieser Stelle zu meiner 25jährigen Tätigkeit im Verbande widmete.

Herzlich danken möchte ich auch dem Verbande schweiz. Konsumvereine insgesamt, den verschiedenen Kreisverbänden und deren Präsidenten, den einzelnen Verbandsvereinen, sowie Einzelpersonen für die Ueberweisung der prächtigen Spende an meine Stiftung «Genossenschaftliches Seminar». Auch besten Dank den Initianten, welche diese Sammlung angeregt haben.

Die Ueberweisung des schönen Betrages von Fr. 50,000.— bezw. Fr. 51,000.— an die ins Leben zu tretende Institution der Erziehung auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens bereitet mir grosse Freude, beweist sie mir doch, dass alle Geber mit mir gleich lebendig fühlen, welche wichtige Aufgabe ich mir damit gestellt habe und zeugt sie mir doch von begeistertem Zusammenwirkenwollen aller für eine Sache, für die es sich lohnt, das Beste einzusetzen.

Wenn ich denke, dass in absehbarer Zeit mein Plan sich erfüllen darf, junge Leute für die Genossenschaftsbewegung heranzubilden, und somit das Genossenschaftliche Seminar seine Tätigkeit aufnehmen kann, so darf ich diesen heutigen Tag zu einem der schönsten meines Lebens rechnen. Es gibt keine höhere Aufgabe, als aus den Menschen tüchtige, gute, wahre und gerechte Wesen zu bilden. Möge es uns vergönnt sein, dieses Erziehungswerk recht anzugreifen.

Die Stiftung «Genossenschaftliches Seminar» habe ich unterm 5. Juni 1923 notariell errichtet, um folgende Ideen durchzuführen:

Das Genossenschaftliche Seminar soll den Zweck haben, Personen beiderlei Geschlechts, welche sich aus innerer Neigung mit Ernst und Hingabe in den Dienst der Genossenschaftsbewegung stellen wollen, für die Betätigung in allen Formen derselben, durch methodische Schulung und Erziehung theoretisch und praktisch auszubilden.

Im besonderen soll der Zweck erreicht werden: a) durch den Betrieb eines Seminars, b) durch Abhaltung von Kursen im Erziehungs-, Verwaltungs- und Haushaltungswesen, c) durch praktische Betätigung in Haus, Küche, Laden, Bureau und sonstigen Betrieben.

Das Genossenschaftliche Seminar soll so eingerichtet werden, dass die Theorie und die Praxis miteinander verbunden arbeiten. Theoretisch gebildeten Personen, die aber fest in der Praxis stehen, soll und darf man die Leitung der Genossenschaften anvertrauen.

Jeden Winter sollen Halbjahreskurse stattfinden. In diesen Kursen sollen Vorlesungen gehalten werden über die Grundsätze des Genossenschaftswesens im allgemeinen, die verschiedenen Genossenschaftsarten, Buchführung, Abschlusswesen, Betriebslehre, Kalkulationen, Kontrolle, Bank- und Sparkassenwesen, genossenschaftliche Propaganda, Warenkunde, Handelspraxis, Verkehrs-, Versicherungs- und Steuerwesen, Grosseinkauf, Eigenproduktion, Bauwesen, internationale Genossenschaftsbewegung usw. Auch sollen die Kursteilnehmer Gelegenheit haben, sich in den Sprachen ausbilden zu können. Die Erziehung und Ausbildung soll möglichst individuell erfolgen, aus welchen Gründen die Zahl der Teilnehmer der Kurse nicht zu gross sein darf. Die Teilnehmer sollen im Freidorf logieren können. Die Kosten für die Teilnahme an einem Kurse sind möglichst niedrig zu halten.

Neben den ordentlichen Wintersemesterkursen sind während des Sommers kürzere Kurse in Aussicht zu nehmen, an denen namentlich Personen, die bereits im Dienste des Genossenschaftswesens stehen, sich weiter ausbilden können.

Das Genossenschaftliche Seminar soll nicht eine Lehranstalt im gewöhnlichen Sinne des Wortes sein. Es soll wohl die Menschen theoretisch ausbilden, aber es soll ebensoviel Wert auf die Praxis gelegt werden. Nur Menschen, die theoretisch und prak-

tisch gebildet sind, werden berufen sein, in der heutigen Weltwirtschaft Tüchtiges leisten zu können.

Nebst dieser Ausbildung soll aber das Genossenschaftliche Seminar grosses Gewicht darauf legen, dass die Zöglinge auch innerlich herangebildet und gefördert werden. Viel Wissen und Können machen den Menschen noch nicht zufrieden, wahrhaft, tüchtig und achtenswert. Ein starker, auf die ewigen und ernsten Dinge gerichteter Wille ist sein wertvollstes Gut. Das Wesen der Genossenschaft ist tief verankert im wahren und echten Christentum.

Der feste Glaube an die nie versiegende Nächstenliebe, die Idee der wirtschaftlichen Solidarität, das Füreinander-Dasein, Einanderdienen, die Erlösung von der Selbstsucht im Gemeinsamkeitsgefühl sind hohe, heilige Ideale der Genossenschaft.

Das neue Werk, das wir anstreben, das Genossenschaftliche Seminar, dem nun in so erfreulicher Weise die Unterstützung aller zuteil geworden ist, hat bereits Wurzeln gefasst. Damit aus dem schwachen Reis ein Baum wird, der einst reiche Früchte spendet, bedarf es vor allem dessen, was uns Heinrich Pestalozzi als das Geheimnis seiner beispiellosen, erzieherischen Erfolge nennt, wenn er sagt: «Alles was ich tat, das tat die Liebe, sie hat eine göttliche Kraft, wenn sie wahrhaft ist und das Kreuz nicht scheut!»

So möge denn dereinst dieser Pestalozzigeist in unsern Räumen wohnen, mögen die Erzieher und das Wirken und Leben derselben, in diesen Ideen Kraft und Leben gewinnen, damit die Zöglinge dieser Schule ebenfalls davon erfasst werden.

Das wird die jungen Geister klarer und urteilsfähiger, ihre Herzen wärmer und reiner empfindend, die Willenskräfte stärker und edler machen!

Wenn das Genossenschaftliche Seminar in dieser Richtung tätig ist, ausgebaut wird und sich entwickelt, dürfen wir der Hoffnung Ausdruck geben, dass es all denen, die mit ihm in Verbindung stehen, den Herangebildeten, sowie allen Genossenschaftern zum Nutzen und Segen gereichen werde. Halten wir mit unerschütterlichem Vertrauen daran fest.

Mit diesen Worten verdanke ich die Ehrenbezeugungen, die Sie mir darbrachten, sowie die Ueberweisung an die Stiftung nochmals aus ganzem Herzen.» (Starker Beifall).

Hierauf erfolgt die Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung. Referent ist Herr B. Jaeggi, der folgende Ausführungen macht:

Der Rechenschaftsbericht über das Jahr 1924 ist der fünfundzwanzigste, den ich die Ehre hatte, zu unterzeichnen. Ich danke bei diesem Anlasse allen, welche mit mir am Ausbau und der weiteren Entwicklung des V. S. K. im letzten Vierteljahrhundert gearbeitet haben. Wenn wir einen Blick auf die Tabelle über die Entwicklung des Verbandes, die im Jahresbericht auf den Seiten 70/71 enthalten ist, werfen, können wir konstatieren, dass der Verband schweiz. Konsumvereine im Jahre 1900 116, heute 519 Vereine zählt. Die Mitgliederzahl der einzelnen Konsumvereine betrug im Jahre 1900 83,549, heute sind es 352,399 Mitglieder. Der Umsatz betrug 1900 Fr. 32,725,427.—, 1924 Fr. 272,785,915.—. Die Zentralstelle des Verbandes hatte im Jahre 1900 einen Umsatz von Fr. 3,657,366.—, im verflossenen Jahre einen solchen von Fr. 123,594,221.—. Aus diesen Zahlen geht hervor, dass im letzten Vierteljahrhundert unsere Bewegung eine stets aufwärts steigende Linie verfolgt hat. Wir dürfen aber trotz diesem schönen Aufstieg uns nicht zufrieden geben. Er soll im Gegenteil dazu dienen, uns zu ermuntern, dass wir Tag für Tag neue Fortschritte zu erstreben suchen und noch zu tieferem Erfassen des Genossenschaftsideales gelangen.

Ueber das Jahr 1924 haben die Verbandsbehörden in einem gedruckten Berichte eingehend Bericht erstattet. In diesem Berichte ist alles enthalten, was für die einzelnen Vereine von Interesse ist. Es kann nicht meine Aufgabe sein, heute dasjenige, was im gedruckten Jahresberichte steht, zu wiederholen; lediglich möchte ich einige Ergänzungen und Erläuterungen anbringen und am Schlusse dasjenige, was wir zu erstreben suchen, in wenig Worten zusammenfassen. Ueberdies wurden Jahresbericht und Jahresrechnung in sämtlichen Kreiskonferenzen behandelt; schon dort wurden verschiedene Anfragen beantwortet.

Im Jahre 1924 fand in Gent der Internationale Genossenschaftskongress statt. Die dort gefassten Resolutionen sind im Jahresberichte aufgenommen worden. An diesem Kongress wurde neuerdings wieder festgestellt, dass am ersten Samstag des Monats Juli jedes Jahr der Internationale Genossenschaftstag stattfinden soll. Derselbe fällt somit in diesem Jahre auf Samstag, den 4. Juli. Das Manifest, welches der Zentralvorstand des Internationalen Genossenschaftsbundes an die Genossenschaftswelt richtet, wurde in der Verbandspresse bereits abgedruckt. Auch hat der V. S. K den einzelnen Vereinen Ratschläge erteilt, in welcher Weise die Feier durchgeführt werden kann. Zum erstenmal wird an diesem Tage die internationale Genossenschaftsflagge gehisst werden. Sie ist geschmückt mit den Himmelszeichen. Die Anregung verdanken wir unserem hochverehrten Freunde, Herrn Prof. Gide in Paris. Der Regenbogen und die Sterne, sie sollen das Symbol des Friedens, der Versöhnung und der Verheissung sein. Möge auch in unserem Lande der kommende internationale Genossenschaftstag wiederum für die gesamte Bewegung gute Früchte zeitigen.

In den letzten Monaten wurden die Schuhfabrik und die Schuhwarenabteilung des V. S. K. von letzterem losgelöst, und der neuen Zweckgenossenschaft «Schuh-Coop» übertragen. Mit dieser Gründung soll bewirkt werden, dass die Fabrikation von Schuhwaren auf einer rationellen Grundlage aufgebaut wird. Die einzelnen Mitglieder, welche der Genossenschaft «Schuh-Coop» sich angeschlossen haben und noch anschliessen werden, werden durch die Zweckgenossenschaft ein grösseres Interesse an der Vermittlung von Schuhwaren haben als das der Fall ist, wenn der V. S. K. dieselbe selbst betreibt. Es wurde seinerzeit der Meinung Ausdruck gegeben, der V. S. K. wolle durch die Gründung der Zweckgenossenschaft ein schlechtes Geschäft der neuen Genossenschaft abtreten. Alle diese Anschauungen beruhten auf unrichtigen Voraussetzungen. Die Genossenschaft «Schuh-Coop» soll von Anfang an auf derjenigen Basis aufgebaut sein, welche für das Gedeihen der Genossenschaft erforderlich ist. Die alten Lagerbestände werden nicht der «Schuh-Coop» abgetreten; sie werden auf Rechnung des V. S. K. liquidiert, so dass Verluste der neuen Genossenschaft nicht entstehen können. Ich möchte alle Vereine bitten, sich auch dieser Zweckgenossenschaft anzuschliessen.

Das Jahr 1924 konnte zur Zufriedenheit abgeschlossen werden.

Das Anteilscheinkapital wurde vor Abschluss wiederum mit 5% verzinst.

Die Betriebskosten weisen gegenüber dem vorhergehenden Jahre eine Erhöhung auf. Eine prozentuale Berechnung gegenüber dem Umsatze führt zu unrichtigen Schlüssen. In der Aufstellung der Betriebskosten sind auch die Auslagen der industriellen und technischen Betriebe enthalten, wie Buchdruckerei, Schuhfabrik, Automobilbetrieb, Kaffeerösterei, Maismühle, Gewürzmühle, Kochfettsiederei, Herstellung von Eigenmarken usw. Eine Vergleichung unserer Spesen mit anderen gleichartigen privaten Betrieben kann mit Recht nicht vorgenommen werden. Die eigentlichen Vermittlungskosten für Waren beim V. S. K. erreichen nicht 1% der Warensumme, so dass keine andere Organisation billiger arbeitet wie der V. S. K. Immerhin ist notwendig, dass die Kosten niedrig gehalten werden und überall gespart wird, so dass mit dem kleinsten Aufwand an Spesen die grösste Leistungsfähigkeit erzielt wird.

Die Bankabteilung weist einen den Verhältnissen entsprechenden Ueberschuss auf.

Die Betriebsrechnung des Departementes für Propaganda, Rechts- und Bildungswesen hat einen Verlustsaldo von Fr. 143,075.83, der als Propagandakosten für die Genossenschaftsbewegung zu betrachten ist.

Das Departement für Warenvermittlung schliesst ordnungsgemäss ab.

In der Betriebsrechnung des Verbandes mussten leider wiederum Posten eingestellt werden für Verluste an einzelnen Vereinen. Durch Massnahmen, die seitens der Verbandsbehörden getroffen wurden, wird jedoch bewirkt werden, dass in der Zukunft solche Verluste in diesem Masse nicht mehr entstehen können. Es geht nicht an, auf die Dauer in unserer Betriebsrechnung Verluste verbuchen zu müssen. Der grosse Teil der schweizerischen Konsumvereine ist durchaus gesund, nur einige wenige leiden infolge unrichtiger Betriebsführung und verschiedener damit im Zusammenhang stehender Fragen. Solchen Vereinen darf der Verband in der Zukunft nicht ins Ungemessene Kredite gewähren. Der V. S. K. ist jederzeit bereit, den Vereinen mit Vorschüssen beizustehen, unter der Voraussetzung, dass das finanzielle Fundament der Genossenschaft ein sicheres ist und dem V. S. K. die Betriebsführung und Aufsicht übertragen werden.

Aus dem Ueberschuss konnten wiederum Franken 300,000.— dem Verbandsvermögen überwiesen werden. Der Vortrag von Fr. 235,565.59 dient zur Deckung weiterer Verluste. Die Bilanz ist auf richtiger kaufmännischer Grundlage aufgebaut. Die Aktiven sind so eingestellt, dass sie insgesamt jederzeit mit Leichtigkeit liquidiert werden können. Alle Passiven sind aufgenommen. Der Verband hat ein Verbandsvermögen oder einen Reservefonds von 3,8 Millionen Franken, hiezu kommen noch die Abschreibungen auf Maschinen, Liegenschaften u. dgl.

Eine grosse Zahl Vereine deckt ihren Bedarf an Waren sozusagen ausschliesslich durch die Zentralstelle des Verbandes. Allerdings sind auch solche Vereine zu verzeichnen, welche den Verband lediglich als Grossisten betrachten, ja die Offerten des Verbandes mitunter benützen, um von privater Seite billigere Angebote zu erhalten. Wenn die Genossenschaftsbewegung vorwärtskommen soll, ist es ebenso notwendig, dass die Leitung des einzelnen Vereins in der Praxis so vorgeht, wie sie es wünscht, dass die einzelnen Mitglieder dem Verein gegenüber es tun sollten. Nur wenn seitens der Mitglieder der Vereine der Bedarf an Waren bei den einzelnen Vereinen gedeckt wird, wird die Genossenschaft prosperieren können. Ganz ähnlich verhält es sich auch beim Verbande. Die Vereinsleitungen sollten darauf bedacht sein, dass — soviel als irgend wie tunlich — der volle Bedarf durch die Zentralstelle gedeckt wird. Grössere Leistungsfähigkeit kann nur erzielt werden, wenn wir Hand in Hand arbeiten. An der genossenschaftlichen Treue im kleinen wie im grossen müssen wir festhalten. Möge sie allen zur heiligen Pflicht an unserer Sache werden.

Als Anhang zum Jahresbericht erscheinen verschiedene Bilanzen von Zweckgenossenschaften, Gesellschaften, bei denen der V. S. K. beteiligt ist, und Stiftungen.

Die Genossenschaftsbewegung ist berufen, die Menschheit auf höhere Stufen der Entwicklung zu führen und bessere Verhältnisse zu bringen. Die Grundsätze, welche seinerzeit aufgestellt wurden, sind durchaus gute und müssen lediglich von der Theorie in die Praxis umgesetzt werden. Wir müssen darnach trachten, dass unsere Konsumgenossenschaften ihre Leistungsfähigkeit immer erhöhen, so dass sie gegenüber den Privatbetrieben ständig preisregulierend wirken. Immer und immer wieder muss betont werden, was unsere Bewegung will. Die Konsumgenossenschaften aller Art: worunter eigentliche Konsumvereine, Bau- und Wohngenossenschaften, Wasser- und Lichtversorgungsgenossenschaften, Krankenkassen, Lebensversicherungsgenossenschaften, Genossenschaftsapotheken usw. zu zählen sind, haben den Zweck, die Bedürfnisse von Haus und Familie durch gemeinschaftliche Beschaffung von Speise und Trank, Kleidung und Wohnung, Wasser und Licht und die Fürsorge in Krankheit, Not und bei Todesfall zu befriedigen. Es ist das eine sehr grosse Aufgabe. In erster Linie wollen wir den Konsum organisieren, um darauf die genossenschaftliche Produktion an die Hand zu nehmen. Um diesen Zweck zu erreichen, ist notwendig, dass wir die Sparkraft der Bevölkerung sammeln und damit die nötigen finanziellen Mittel schaffen. Grosses Gewicht muss auch auf die Ansammlung von Reserven als soziales Kapital gelegt werden. Wenn wir unsere Resultate der wichtigen Aufgabe der Organisation der gesamten Konsumkraft gegenüberstellen, müssen wir gestehen, dass wir erst am Anfange unserer Arbeit sind. Wir müssen alle Mittel anwenden, um in richtiger Weise vorwärts gehen zu können. Wir müssen die Einheit aufrecht halten und darnach trachten, alle Schichten der Bevölkerung, ob arm oder reich, hoch oder niedrig, dieser oder jener Klasse und politischen Partei angehörend, oder dieser oder jener konfessionellen Anschauung huldigend, in unsere Bewegung einzubeziehen. Die Genossenschaftsbewegung ist weder bürgerlich, sozialdemokratisch noch kommunistisch. Sie soll eine Volksbewegung sein und muss als solche nach und nach ausgebaut werden. Es werden auch Produktivgenossenschaften, Verwertungsgenossenschaften, insbesondere solche der Urproduktion, Genossenschaften aller Art, soweit sie auf dem Boden der Gemeinwirtschaft stehen, ja auch Gesellschaften, die den Genossenschaften nahestehen, in das Netz und in die Kette des Genossenschaftswesens einbezogen werden müssen, wenn wir unser Endziel, die privatkapitalistische Wirtschaftsordnung in eine solche der sozialen Gerechtigkeit umzuformen, erreichen wollen. Es ist das auch möglich, sobald es gelingt, die grosse Zahl der Familien innerlich für unsere Bewegung zu

begeistern. Deshalb ist notwendig, dass wir neben der geschäftlichen Ausdehnung unserer Organisationen auch an die Erziehung des Volkes herantreten, dass wir dafür besorgt sind, den Geist der Genossenschaft, den Geist der Nächstenliebe in die Herzen der grossen Zahl von Menschen zu bringen. Dieser Geist ist ein Hauptfaktor zur Veredelung der Menschheit. Möge dieses Ziel durch die jetzige und die nächste Generation erreicht werden.

Mit diesen Worten empfehle ich im Namen der Verbandsbehörden, den Jahresbericht und die Jahresrechnung mit den darin enthaltenen Anträgen und unter Entlastung der verantwortlichen Organe zu genehmigen.

Die Delegiertenversammlung spendet dem Referenten starken Beifall. Die Diskussion benützt Herr Meyer, Winterthur, um zwei Wünsche auszusprechen. Der erste Wunsch geht dahin, dass der Rechenschaftsbericht jeweils allen Behördemitgliedern der Verbandsvereine verabfolgt werden soll. Der zweite Wunsch bezieht sich auf die Mitgliederpresse, für die eine Herabsetzung des Abonnementsbetrages eintreten sollte. Der Verband dürfte wohl in der Lage sein, den dadurch eintretenden Ausfall an Einnahmen zu tragen.

Herr B. Jaeggi erklärt, dass den Verbandsvereinen, die rechtzeitig eine grössere Zahl von Rechenschaftsberichten zu erhalten wünschen, entsprochen werde, dagegen wäre eine Abgabe an alle Behördenmitglieder dort, wo kein Verlangen dafür bestehe, wirklich überflüssig. Die Reduktion des Abonnementsbetrages würde vom Verband eine Ausgabe erfordern, für die er das Geld nicht besitze. Immerhin wollen die Verbandsbehörden die Wünsche zur Prüfung entgegennehmen.

Jahresbericht und Rechnung werden unter Entlastung der Behörden und unter Gutheissung des Antrages, Fr. 233,565.59 auf neue Rechnung vorzutragen, einstimmig genehmigt.

Die Anträge aus Verbandsvereinen nahmen die Delegiertenversammlung während etwa zwei Stunden in Anspruch. Die meiste Zeit erforderte der Antrag Niedergösgen, der lautet:

«Die beiden Verbandsvereine Olten und Schönenwerd sind zu verpflichten, den Bestimmungen des Vertrages vom 6. Juli 1924, wie er im Jahresbericht des V. S. K. pro 1924 niedergelegt ist, *sofort* nachzuleben.

Sollte diesen Verpflichtungen nicht nachgelebt werden, so ist die Fusion zwischen den beiden Vereinen sofort aufzuheben, da ihre Auswirkung im Widerspruch steht mit § 9, Ziffer 11 und § 17, lit. *b* und *c*.»

Die Begründung dieses Antrages erfolgt durch Herrn Studer, Niedergösgen, der verlangt, dass Recht vor Gewalt gesetzt und der Kleine vor dem Grossen geschützt werde. Olten habe verwerflich gehandelt und müsse belehrt werden, dass ein Verbandsverein nicht zum Nachteil eines andern Verbandsvereins Vorteile suchen dürfe. Die Annahme des Antrages Niedergösgen werde dem Recht dieses Vereins zum Durchbruch verhelfen.

Die Verbandsbehörden stellen zu dieser Angelegenheit den folgenden Antrag:

«Die Verbandsbehörden beantragen der Delegiertenversammlung, die im Entwurf der Vereinbarung vom 6. Juli 1924 aufgestellten Vorschläge als im Sinne von § 17c der Verbandsstatuten verbindliche Entscheidung der Verbandsbehörden über die Wirtschaftsgebietstreitigkeit zwischen den Verbandsvereinen Niedergösgen, Olten und Schönenwerd zu erklären, wodurch dem Antrag Niedergösgen sachlich Rechnung getragen wird.»

Herr Ramel, Olten, will das Recht auf Seite seines Vereins sehen, der die Fusion mit Schönenwerd nicht gesucht habe. Niedergösgen selber wollte mit Schönenwerd nicht fusionieren. Olten tat es, um den Platz nicht zu verlieren, da die letztjährige Delegiertenversammlung den mit Schönenwerd abgeschlossenen Warenlieferungsvertrag als statutenwidrig erklärte. Olten sei zur Versöhnung bereit, was die unterm 13. April 1925 an den Verband gestellten Anträge beweisen. Sollte keine Verständigung erreicht werden, so werde Olten ein Rechtsgutachten ausarbeiten lassen. Die Delegiertenversammlung möge die Tagesordnung ablehnen und den Standpunkt Olten billigen.

Herr Nationalrat Dr. Schär begründet den Standpunkt der Verbandsbehörden und konstatiert, dass Streitfragen um Wirtschaftsgebiete zu den unangenehmen Angelegenheiten gehören, aber sich trotzdem immer wiederholen. Er legt die Entwicklung der Differenzen in Kürze dar. Auf beiden Seiten ist Unrichtiges geschehen. Nun handelt es sich weniger um die Unterzeichnung des Vertrages als um die Herbeiführung eines rechtsverbindlichen Beschlusses.

Nachdem die Herren Studer und Ramel repliziert und der Antrag Niedergösgen zugunsten des Antrages der Verbandsbehörden zurückgezogen worden ist, wird der letztere zum Beschluss erhoben.

Die Konsumgenossenschaft Biel stellt den Antrag:

«Zur Deckung von Verlusten bei Verbandsvereinen wird ein Spezialfonds gegründet. Derselbe wird gespiesen durch Einzahlungen der Verbandsvereine und des V. S. K. Ueber die Art und die Höhe der Einzahlungen, Verwaltung und Benützung des Fonds erlässt der Aufsichtsrat des V. S. K. ein Reglement.»

Herr Zimmermann, Biel, führt zur Begründung aus, dass die trüben Erfahrungen der letzten Jahre die Gründung eines Spezialfonds ratsam erscheinen lassen, damit künftighin Verbandsvereine, die in Not geraten, vor dem Zerfall bewahrt werden können. Der Gedanke genossenschaftlicher Solidarität sollte stark genug sein, um einen solchen Fonds hinreichend zu speisen.

Für die Verbandsbehörden erklärt Herr Jeggli, dass diese den Antrag zur unverbindlichen Prüfung entgegenehmen wollen. Man dürfe sich aber nicht verhehlen, dass besser als die Schaffung eines Krisenfonds das Bestreben sei, die Vereine nach bewährten Grundsätzen zu leiten. Dann dürfte es kaum notwendig werden, die Hilfe eines solchen Fonds in Anspruch zu nehmen. Immerhin könnten ja Fälle eintreten, wo durch Naturgewalt Schädigungen erfolgen, dann wäre berechtigter Grund vorhanden, die Verbandshilfe in Anspruch zu nehmen.

Herr Thomet, Bern, bringt dem Antrage Biel ernste Bedenken entgegen. Es liege keine Möglichkeit vor, die Vereine zur Leistung von Beiträgen zu zwingen. Um die Vereine am Leben zu erhalten, sei die Prophylaxis durch das rechtzeitige Eingreifen der Revisionsverbände das Zweckmässigste.

Die Delegiertenversammlung stimmt der Ueberweisung des Antrages Biel an die Verbandsbehörden zu.

Die Wahlen in den Aufsichtsrat werden in einem Wahlgang vollzogen. Das Resultat ist in der offiziellen Bekanntmachung des Bureaus der Delegiertenversammlung mitgeteilt.

In die Kontrollstelle wird die Konsumgenossenschaft Pruntrut und Umgebung gewählt.

Für die Uebernahme der nächstjährigen ordentlichen Delegiertenversammlung offerierten sich die Verbandsvereine von Zermatt und Interlaken. Durch ein Flug-

blatt des Kreises IIIa und ein temperamentvolles Votum des Herrn Dellberg aus Brig wurde dargetan, wie förderlich die Abhaltung einer Delegiertenversammlung im Wallis unserer dortigen Konsumvereinsbewegung sein würde. Herr Roulet, Basel, bezweifelt die Zweckmässigkeit der Abhaltung der Delegiertenversammlung in Zermatt und stellt den Ordnungsantrag, die Wahl des Ortes sei dem Aufsichtsrat zu überlassen. Dieser Antrag findet nur geringe Unterstützung, dagegen wird mit grosser Mehrheit beschlossen, die Delegiertenversammlung im Jahre 1926 in Zermatt abzuhalten.

Damit waren um 18 Uhr die Geschäfte der Delegiertenversammlung erledigt. Das Wort erhält noch der Präsident des Kur- und Verkehrsverein Ragaz, der den Besuch der Genossenschafter in Ragaz verdankt, und sie ermuntert, nun alles, was der Ort und die Umgebung zu bieten vermöge, in vollen Zügen zu geniessen.

Präsident Angst dankt allen, die zum guten Verlaufe der Tagung beigetragen haben, und schliesst die Delegiertenversammlung mit einem kräftigen «Auf Wiedersehen im nächsten Jahre in Zermatt!»

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Im vorigen Bericht wurde erwähnt, dass die Kohlenpreise jetzt überall im Rückgang sind und dies hat auch für die Schweiz weittragende Folgen. Die erste dieser Folge ist, dass die Grundlagen für die Rentabilitätsberechnung des elektrischen Betriebes auf den Bundesbahnen damit über den Haufen geworfen sind. Der elektrische Betrieb kann im Vergleich zum Dampfbetrieb nur dann ein finanziell befriedigendes Resultat ergeben, wenn entweder die Kohlen anhaltend teuer bleiben oder der Verkehr gewaltig anwächst. Zurzeit ist in beiden Stücken das Gegenteil der Fall. Der Güterverkehr, der die meisten Einnahmen erbringt, vermindert sich in beängstigender Weise und die Kohlenpreise sinken. Der für die Rentabilitätsberechnung zu Grunde gelegte Durchschnittskohlenpreis von sechzig Franken pro Tonne ist schon längst unterschritten und wir werden voraussichtlich die Kohlen auf lange Zeit für vierzig Franken pro Tonne und vielleicht noch weniger haben können.

In dieser Lage tauchen naturgemäss wieder Zweifel auf, ob die Durchführung der Elektrifikation auf dem gesamten Netz der Bundesbahnen zeitgemäss ist. Der elektrische Betrieb erfordert einen enormen Kapitalaufwand und da dieser Aufwand sich ungefähr gleich bleibt, ob eine Linie schwachen oder starken Verkehr aufweist, so muss die Frage, ob auch die Linien mit schwachem Verkehr auf elektrischen Betrieb eingerichtet werden sollen, sicherlich mit aller Vorsicht geprüft werden. Es wäre wohl kein Schade, die Elektrifikation auf solchen Linien zurückzustellen und die Erfahrungen abzuwarten. Man ist heute bei dem schnellen Tempo der Elektrifikation gezwungen, die noch sehr guten und gebrauchsfähigen Dampflokomotiven zu verschleudern, obwohl wir diese Lokomotiven eines Tages sehr nötig haben könnten. Denn der elektrische Betrieb ist sicherlich weit verletzlicher als der Dampfbetrieb und man darf die Möglichkeit nicht ausser Acht lassen, dass er eines Tages durch irgend welche Naturkatastrophen für weite Gebiete des Landes ausser Funktion gesetzt werden könnte.

Im Auslande verhält man sich gegen den elektrischen Betrieb noch immer sehr reserviert. Man beschränkt dort die Elektrifizierung der Bahnen hauptsächlich auf die Bergstrecken, wo viele Tunnels die Verminderung der Rauchplage wünschenswert machen. Auch wird im Auslande noch mehr als in der Schweiz die Elektrifikation durch den Kapitalmangel und die enormen Zinssätze gehemmt. Die Einführung des elektrischen Betriebes in seiner heutigen Form erfordert ja vielfach einen gleich hohen und grösseren Kapitalaufwand wie seinerzeit der Bau der Bahnen und einen solchen Aufwand kann man sich bei Zinssätzen von acht bis zehn Prozent nicht leisten. Auch in der Schweiz wird man gut tun, diesen Punkt nicht aus dem Auge zu verlieren. Man hat hier gehofft, das Geld für die Elektrifikation zu fünf Prozent und noch billiger zu bekommen und dies ist praktisch aussichtslos geworden, denn wenn unsere Anleihen auch nominell zu fünf Prozent verzinslich sind, so müssen den Zeichnern doch so günstige Bedingungen gemacht werden, dass die Verzinsung bedeutend höher zu stehen kommt. Mit jeder Erhöhung der Zinssätze verschiebt sich aber die Rentabilitätsberechnung weiterhin zu Ungunsten des elektrischen Betriebes. Ferner sind unsere Anleihen alle nach wenigen Jahren rückzahlbar, das heisst, sie müssen dann erneuert werden zu den Bedingungen, die dann auf dem Geldmarkt massgebend sein werden. Ob diese Bedingungen dann günstiger sein werden wie heute, wissen wir nicht. Angesichts der Zinssätze, die heute in allen Nachbarländern der Schweiz bewilligt werden, wäre es sehr optimistisch für die Zukunft auf einen starken Rückgang der Zinssätze in der Schweiz zu rechnen. Wenn sich die Zinssätze in der Schweiz im Anschluss an die Sätze in den Nachbarländern entwickeln, dann werden sie durch die Berechnungen des Elektrifikationsprogramms einen noch viel dickeren Strich machen als bisher. Schon heute müssen wir vierzig Millionen Franken Zinsen aufbringen, um 25 Millionen Ausgaben für Kohlen zu sparen. Wenn nun auch der elektrische Bahnbetrieb gegen den Dampfbetrieb manche Annehmlichkeiten bietet, so ist doch zu sagen, dass mit den achthundert Millionen, die die Elektrifikation der Bundesbahnen bisher gekostet hat, wohl genügend Wohnungen hätten gebaut werden können, um die Wohnungsnot in der Schweiz zum Verschwinden zu bringen. Dabei hätte eine Rendite, wie sie heute der Bahnbetrieb ergibt, beim Wohnungsbau sicherlich auch erzielt werden können.

Es ist für den Finanzpolitiker keine Wahrheit wichtiger als die, dass man nicht alle guten Dinge zugleich haben kann. Man muss eine Wahl treffen und nicht zu viel auf eine Karte setzen. Es scheint nicht klug, den ganzen Bahnbetrieb des Landes zu elektrifizieren, wenn man mit so vielen unsicheren Faktoren finanzieller, technischer und wirtschaftlicher Natur zu rechnen hat, bei denen jede Aenderung das Resultat ins Gegenteil des Erwarteten wandeln kann.

Bildungswesen

(Gg. S.) Es ist eine feststehende Tatsache, dass das Verkaufspersonal in unserer Bewegung eine ausserordentlich wichtige Stellung einnimmt. Vom

Verkaufspersonal, das mit den Mitgliedern in stetem Kontakt ist, von seinem Benehmen in und ausser der Dienstzeit, von seiner Bedienung seinen Kenntnissen, Fähigkeiten und Leistungen und von seiner Genossenschaftstreue und seinem Genossenschaftsgeiste hängt unendlich viel ab. Das Verkaufspersonal hat es mit der Verwaltung in der Hand, die Genossenschaft, in der es seine vornehme und edle Aufgabe im Dienste der Gemeinnützigkeit zu erfüllen hat, zur Blüte, zum steten Wachstum und zu Ansehen zu bringen; es hat es aber auch in der Hand, das Gegenteil zu bewirken. Immer mehr und mehr bricht sich denn auch in den Kreisen der Genossenschaftsorgane die Einsicht Bahn, dass der Heranbildung eines in allen Teilen durchaus tüchtigen und seiner schweren und verantwortungsvollen, aber auch dankbaren Aufgabe in jeder Hinsicht gewachsenen Verkaufspersonals, vermehrte Aufmerksamkeit zugewendet werden muss.

In Wort und Schrift, durch Lehrkurse und Instruktionen etc. wird da und dort das bisher Versäumte nachzuholen versucht und es kann konstatiert werden, dass, wenn auch nicht immer die erwünschten Erfolge erzielt werden können, die Bemühungen doch nicht fruchtlos geblieben sind.

Im Kreis IXb (Graubünden) wurden beispielsweise im verflossenen Geschäftsjahre in einer Anzahl Vereinen durch die Instruktionsverkäuferinnen des Verbandes Instruktionskurse auf der Arbeitsstelle, während der Arbeitszeit und ausserdem in Abendstunden durchgeführt. Wenn auch bei dieser neuen Art von Instruktionen, wie das ja bei allen Neuerungen der Fall sein dürfte, die Meinungen über den Wert oder Unwert dieser Kurse in Verwaltungs- und Personalkreisen auseinandergingen, so darf doch gesagt werden, dass sie da, wo das Personal nicht von vorneherein wohl im falschen Glauben, Belehrungen gar nicht notwendig zu haben, etwa glaubte Obstruktion machen zu müssen, ihren Zweck erfüllt haben.

Die neuerlichen Bestrebungen, das im Dienste unserer Genossenschaften stehende Verkaufspersonal in Wort und Schrift, durch Lehrkurse, Instruktionen etc. im Rahmen des Möglichen auszubilden, sind sehr lobenswert und es darf erwartet werden, dass auf diesem Gebiete alle zu Gebote stehenden Mittel in Anwendung gebracht werden und dass insbesondere das Verkaufspersonal diesen Bestrebungen, die nebenbei auch geeignet sind, seine Standesehre zu heben, das nötige Verständnis und die erforderliche Unterstützung entgegenbringen werde. Es wäre nun aber grundfalsch annehmen zu wollen, dass damit die Mittel zur Heranbildung eines tüchtigen Verkaufspersonals erschöpft sind. Die oben erwähnten Bestrebungen sind nur die Pflege der anreifenden, oder schon gereiften Frucht, deren Vorrat einmal erschöpft wird. Wir müssen also für Nachwuchs sorgen und da ist es notwendig, der Aussaat alle Aufmerksamkeit zu schenken. Wir meinen das Lehrlingswesen, dem, wie uns scheint, bis anhin noch vielfach nicht diejenige Bedeutung beigemessen wurde, die es tatsächlich verdient.

Um nun im Lehrlingswesen möglichste Einheitlichkeit und Geschlossenheit herbeizuführen, hat der Kreisverband IXb dasselbe organisiert und ein Reglement über die Anstellung und Ausbildung von Verkäuferinnenlehrtöchtern aufgestellt. Die Zweckbestimmungen sind in Art. 1 dieses Reglementes wie folgt umschrieben: «Die dem Kreise angeschlossenen Vereine werden zur Hebung und Förderung der genossenschaftlichen Bildungsbestrebungen, der Heranbildung und Erziehung eines tüchtigen und genossenschaftlich geschulten Verkaufspersonals durch Einstellung und Ausbildung von Lehrtöchtern für den Verkäuferinnenberuf besondere Aufmerksamkeit schenken.» In Art. 2 sodann heisst es weiter: «Die Vereine verpflichten sich, sofern es ihnen ihre Betriebsverhältnisse ermöglichen und als zweckdienlich erscheinen lassen, nach Bedarf und Verwendbarkeit, Lehrtöchter in ihre Betriebe aufzunehmen und den Bestimmungen des Lehrtöchterreglements ausnahmslos nachzuleben». Dabei ist bestimmt, dass in keinem Verkaufslokal gleichzeitig mehr als eine Lehrtochter beschäftigt werden darf.

Das Reglement regelt ferner die Bedingungen, die an die Aufnahme geknüpft werden (Alter, Schul- und sonstige Bildung, Leumund, körperliche und geistige Gesundheit, Fähigkeit, Aufnahmeprüfung), die Probezeit, Dauer der Lehre, Entschädigung während der Lehrzeit und die Rechte und Pflichten des Lehrmeisters (Vereinsleitung) und der Lehrtochter. So wird in Art. 11 u. a. gesagt: «Der Lehrmeister ist verpflichtet, die Lehrtochter in den Kenntnissen und Fertigkeiten des Verkäuferinnenberufes fachgemäss auszubilden, sie zu einem stets geordneten, seriösen und sittlichen Lebenswandel in und ausser dem Betrieb zu verhalten und sie der sozialen Fürsorge teilhaftig werden zu lassen.» Ferner ist der Lehrmeister verpflichtet, der Lehrtochter ausser allfälligem kaufmännischem oder gewerblichem (je nach den örtlichen Unterrichtsgelegenheiten) Unterricht durch geeignete fachkundige Personen auch den erforderlichen genossenschaftlichen Unterricht erteilen zu lassen. Die Lehrtochter hat sich den vom Lehrlingspatronate angeordneten, weder dem Lehrmeister noch der Lehrtochter vorher bekannt gegebenen Zwischenprüfungen und nach absolvierter Lehrzeit einer Abgangsprüfung zu unterziehen. Das Lehrzeugnis bezw. der sog. Lehrbrief wird also nicht vom Lehrmeister, sondern vom Lehrlingspatronate verabfolgt. Hierüber sagt das Reglement: «Am Schlusse ihrer Lehrzeit hat die Lehrtochter eine Abgangsprüfung vor der vom Lehrlingspatronat bezeichneten Prüfungskommission zu bestehen, Auf Grund des Prüfungsergebnisses und nach Anhörung des Lehrmeisters stellt sie ein Lehrzeugnis aus, welches über die erworbenen Fähigkeiten im allgemeinen und über das Betragen in und ausser dem Betrieb, wahrheitsgetreu Aufschluss gibt.» Als Lehrlingspatronat amtet entweder der Kreisvorstand selbst, oder eine von ihm bezeichnete Spezialkommission. Die Personen, welche die Zwischenprüfungen und die Schlussprüfung durchzuführen haben, werden vom Lehrlingspatronate bezeichnet, welches (Kreiskasse) auch die Kosten trägt. Ausser dem Reglement sind auch einheitliche Lehrvertragsformulare aufgestellt worden, welche allein in Anwendung kommen dürfen, wie auch die Lehrverträge vom Lehrlingspatronate genehmigt werden müssen.

Es liegt uns natürlich fern, behaupten zu wollen, dass die Frage der Heran- und Ausbildung eines durchaus tüchtigen und genossenschaftlich geschulten Verkaufspersonals durch die oben skizzierte Organisation nun restlos gelöst sei. Aber ein wirksamer Anfang dürfte damit zweifelsohne gemacht, eine Basis geschaffen sein, auf der mit allseitig gutem Willen und mit der nötigen Energie und Ausdauer zweckdienlich auf- und ausgebaut werden kann.

Mit den segensreichen Bestrebungen des neuen genossenschaftlichen Seminars, das zu den schönsten

Hoffnungen berechtigt, für die einzelnen Ortschaften und Vereine tüchtige Führer und Führerinnen auszubilden, müssen parallel die Bestrebungen zur Heranbildung eines tüchtigen Verkaufspersonals durch die Vereine selbst laufen. Das Seminar wird uns tüchtige Theoretiker schaffen, die der Genossenschaft wertvolle Dienste leisten werden und die Vereine durch die systematische Heran- und Ausbildung von Verkaufspersonal, tüchtige Praktiker, deren Aufgabe und Wirkungsfeld nicht geringer sein wird.

Kreiskonferenzen

Generalversammlung der Walliser Vereine des Kreises I am Samstag, den 19. April in Martigny. Die Versammlung wird kurz nach 10 Uhr von Herrn Roumieux, Präsident des I. Kreises, eröffnet. Es sind 27 Delegierte erschienen, die 13 Vereine vertreten. Zum Vizepräsidenten wird durch Akklamation Dr. Ribordy, Präsident des Vereins von Martigny, bestimmt. Als Stimmenzähler belieben die Herren Suter (Vernayaz) und Remondeulaz (Chamoson).

Nach Verlesung des Protokolls wird zunächst das Wort an Herrn Maurice Maire, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., zu einer kurzen Berichterstattung über die allgemeine Lage erteilt. Der Sprecher betont die Notwendigkeit, angesichts der beginnenden Verschlechterung der Konjunktur und des vermutlich baldigen Nachlassens der Preise überall die Vorräte auf ein Minimum zu beschränken. Bevor er zur Besprechung des Berichtes und der Rechnungen des V. S. K. übergeht, erinnert Herr Maire an die im Laufe des Jahres verstorbenen verdienstvollen Pioniere unserer Bewegung, die Herren J. Baumgartner, C. Frey und J. Fr. Schär, deren Gedächtnis in der Erinnerung aller Genossenschafter lebendig bleiben wird. Was die Betriebsführung des Verbandes anbetrifft, so ist dahin getrachtet worden, durch Begrenzung der allgemeinen Unkosten, bessere Verwendung der Arbeitskräfte etc. die Leistungsfähigkeit der Zentrale zu erhöhen und die letztere in den Stand zu setzen, die Vereine so vorteilhaft wie möglich zu bedienen. Bezeichnend ist es, dass mehrere Verbandsvereine, deren Lage eine Reorganisation erheischte, sich von ihren Rückschlägen erholten und sich wieder normaler Zustände erfreuten, sobald sie begannen, ihre gesamten Bezüge beim V. S. K. zu tätigen.

Herr Maire verweist im fernern auf das im Freidorf zu schaffende Genossenschaftsseminar und richtet, unter Würdigung der von der Propagandaabteilung des Verbandes entfalteten Tätigkeit, einen warmen Appell an die Delegierten zugunsten der «Coopération», deren Abonnentenzahl im Lauf des Jahres etwas zurückgegangen ist. Er erwähnt auch die auf Zusammenfassung aller Genossenschaften des Landes gerichteten Bestrebungen, befasst sich kurz mit den Beziehungen der Genossenschaften zur gewerkschaftlichen Bewegung und lässt dann die wichtigsten Begebenheiten und Neuerungen innerhalb des Verbandes, wie die Umwandlung der Schuhfabrik des V. S. K. in eine «Schuh-Coop» etc. Revue passieren, um zum Schluss an Hand der Bilanzen die durchaus günstige Lage des Verbandes darzutun. Seine Ausführungen werden lebhaft applaudiert und vom Präsidenten bestens verdankt.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wird zur Diskussion des Berichtes geschritten, die jedoch einzig von Herrn Membrey (Sion) benützt wird. Herr Membrey regt an, die Vereine des Wallis durch Auto-Lastwagen bedienen zu lassen, da auch die private Konkurrenz ihren Kunden auf diese Weise entgegenkomme. Herr Maire nimmt die Anregung zur weitern Prüfung entgegen und bemerkt, dass, wenn immer tunlich, den geäusserten Wünschen entsprochen werden solle. Hierauf werden Bericht und Rechnungen des V. S. K. einstimmig genehmigt.

Das Mandat der Delegierten der welschen Schweiz im Aufsichtsrat wird erneuert; desgleichen beschliesst die Versammlung, den Kreis II zu beauftragen, den Kontrollverein für das laufende Jahr zu bezeichnen.

Nunmehr nimmt Herr Vaudan, Verwalter des Vereins von Martigny, das Wort, um sich in interessanter Weise über das Thema zu verbreiten: «Was kann zur Entwicklung des Genossenschaftswesens im Wallis geschehen?» Auf Antrag einiger Delegierter wird beschlossen, das Referat des Herrn Vaudan im «Coopérateur Suisse» zu veröffentlichen. An die Ausführungen des Referenten knüpfte sich eine lebhafte Diskussion, die wir nachstehend kurz resümieren.

Herr Zahnd von Vevey findet, dass das von der «Coopération» herrührende Defizit im Betrage von Fr. 23,000.— in Summa nur eine Ausgabe für genossenschaftliche Propaganda darstelle. Der V. S. K. hätte sogar, um den Vereinen auch in Zukunft das Abonnement der Wochenausgabe zu erleichtern, noch etwas vermehrte Opfer bringen dürfen.

Der Verein von Monthey gibt dem schriftlichen Wunsch Ausdruck, von der Federation des Kreises I eine Unterstützung zu erhalten, um damit in den Stand gesetzt zu werden, wieder auf die «Coopération» zu abonnieren. Da der Antrag zu spät eingereicht wurde, wird seine Behandlung auf die Versammlung in Vallorbe verschoben. Zur Debatte stehen ferner noch ein vom Verein Bière und Umgebung gestellter Antrag auf Ausrichtung einer Rückvergütung durch den V. S. K. an die angeschlossenen Genossenschaften, sowie ein substantieller Bericht des Herrn Roumieux über die Schaffung einer Treuhandstelle für Genossenschaften, die eine eigene Sparkasse besitzen. Die vom Konsumverein Bière aufgeworfene, schon mehrfach behandelte Frage findet auch diesmal keine Lösung, da es eben unmöglich sein würde, die geplante Rückvergütung unter gleichen Bedingungen an alle Vereine auszurichten. Die Einrichtung einer Treuhand- oder Kontrollstelle wird dagegen nach lebhafter Fürsprache der Herren Maire, Wicky und Dupont aus Bex und Zahnd (Vevey) ohne Opposition beschlossen.

Vor Schluss der Verhandlungen drückt Herr Roumieux noch den Wunsch aus, dass die Kreisvereine sich künftighin etwas reger an der Walliser Tagung beteiligen möchten. Er dankt ebenfalls für die gastfreundliche Aufnahme durch die Genossenschafter von Martigny und schliesst dann kurz vor 4 Uhr die Versammlung. Nach einer kurzen Besichtigung des freundlichen, eben im Frühlingsschmuck prangenden Städtchens treten die Delegierten die Heimreise an.

Aus unserer Bewegung

Basel. (F.-Korr.) In diesen Tagen spielt sich der Kampf um die Wahlen in den Genossenschaftsrat ab und bis dieses Blatt erscheint, ist schon bekannt, welche Partei den Sieg zu erringen vermochte, d. h. wie sich der neue Rat zusammensetzt. Vier Gruppen streiten sich um die 134 Sitze im Genossenschaftsrat. Während vor drei Jahren die Arbeiterbundsgruppe vereint mar-

schierte, haben wir nun eine sozialdemokratische und eine kommunistische Liste, ausserdem die bürgerliche und die Grütlianerliste. Es haben aufgestellt im Wahlkreis I = hundert Sitze: die Sozialdemokraten (Liste 1) 50 Kandidaten, die bürgerlichen Parteien (Liste 2) 57 Kandidaten, die Kommunisten (Liste 3) 100 Kandidaten, die Grütlianer (Liste 4) 36 Kandidaten; im Wahlkreis II (Birseck) = 30 Sitze: die Sozialdemokraten (Liste 1) 17 Kandidaten, die bürgerlichen Parteien (Liste 2) 30 Kandidaten, die Kommunisten (Liste 3) 10 Kandidaten, die Grütlianer (Liste 4) 18 Kandidaten; im Wahlkreis III (Pratteln) = 4 Sitze: die Sozialdemokraten (Liste 1) 4 Kandidaten, die bürgerlichen Parteien (Liste 2) 3 Kandidaten. Da die Wahlen in sämtlichen 131 Warenfilialen stattfinden, wird die Ermittlung des Endresultates sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Die Wahlbureaux in den Lokalen haben lediglich die Zahl der eingelegten Listen festzustellen und dieses Resultat noch am Freitag Abend dem Bureau des Genossenschaftsrates mitzuteilen. Auf Grund dieser Zahlen kann die ungefähre Stärke der Parteien berechnet werden. Die endgültige Feststellung der auf jede Partei entfallenden Sitze wird dagegen erst Mittwoch oder Donnerstag möglich sein, je nach der Grösse der Beteiligung an der Wahl und je nachdem viel oder wenig kumuliert oder panaschiert worden ist. Da wir dieses Jahr zwei Arbeiterlisten haben, wird die Zahl der reinen Listen voraussichtlich kleiner sein als bei früheren Wahlen und dementsprechend die Arbeit bei der Ermittlung des Resultats komplizierter. Für die Wahlbureaux in den Lokalen benötigt es 262 Personen und für das Zentralbureau mindestens 20 tüchtige Angestellte. Auf das Endergebnis ist man in Mitgliederkreisen sehr gespannt.

Herisau. Der Vortrag, den Herr Konsumverwalter Hof in Herisau am 24. Mai im «Sternen» in Urnäsch hielt, war von einigen Dutzend Evastöchtern besucht, die, wie ihre Stammutter, recht neugierig waren, was da hinter dem Vorhang, resp. hinter dem Vortrag stecke. Und sie wurden voll befriedigt. Zunächst über das Genossenschaftswesen orientierend und zur Unterstützung der Konsumvereinsbestrebungen ermunternd, führte der Referent an Hand von Lichtbildern uns eine Musterleistung des Verbandes schweiz. Konsumvereine vor Augen: das Freidorf in Muttenz bei Basel und zwar in einer Weise, dass einen ein richtiger «Glust» übernahm, sich einst dort niederzulassen. Was da alles dem Siedler geboten wird, ist wirklich erstaunlich. Zugleich wies der Referent darauf hin, dass die Freidörfler eben alles aus ihrem eigenen Laden im Freidorf beziehen und ermunterte die Anwesenden, es in ihrer Gemeinde zu ihrem eigenen Nutzen ebenso zu machen, da ja der «Konsum» ihr eigenes Geschäft sei. Der schöne Vortrag sei samt den dabei gespendeten Proben, bestehend in Kaffee und Backwerk eigener Produktion und von bestem Geschmack, aufs beste verdankt. *H.*

Die Konsumgenossenschaft Interlaken und Umgebung ersucht uns um die Veröffentlichung des Folgenden:

Zur Delegiertenversammlung in Ragaz. Bei der Diskussion über den Ort der nächstjährigen Delegiertenversammlung hat der Kreisverband IIIa und die Genossenschaft Interlaken stillschweigend auf ihren Antrag, Interlaken zu bezeichnen, zugunsten von Zermatt verzichtet. Sie taten das im Bewusstsein, dass es gelte, Zermatt und dem Kreisverband IIIb gegenüber ein früher gegebenes Versprechen zu erfüllen und in der bestimmten Erwartung, dass die Versammlung dann pro 1927 wieder in Interlaken stattfinden werde.

Bewegung des Auslandes

Deutschland.

Ein Verlagsunternehmen der deutschen Buchdruckergilde. Der Bildungsverband deutscher Buchdrucker hat sich ein literarisches Unternehmen angegliedert das sich insofern als ein genossenschaftliches qualifiziert, als mit ihm keinerlei Gewinnabsichten verbunden sind und der Verkehr sich ausschliesslich auf den Mitgliederkreis beschränkt. Seit dem 1. Oktober letzten Jahres besteht mit Sitz in Leipzig eine «Büchergilde Gutenberg», die laut Satzungen den Zweck verfolgt, ihren Mitgliedern inhaltlich gute Bücher in technisch vollendeter Ausführung und nicht alltäglicher Ausstattung zugänglich zu machen. Ein Novum ist dabei, dass die Mitglieder gegen einen bestimmten Monatsbeitrag (75 Pfennig) alle Publikationen der Gilde ohne weitere Kosten erhalten. Die Bücher und sonstigen Veröffentlichungen — die Gilde gibt auch eine kleine Monatsschrift heraus — haben somit überhaupt keinen bestimmten Preis; dieser richtet sich nach der Zahl der angeschlossenen Personen, resp. der Höhe der eingehenden Beiträge. Je mehr Mitglieder das Unternehmen mit ihren Beiträgen stützen, desto billiger können die Verlagswerke abgegeben werden. Die erste Publikation, ein humorvolles Buch Marc Twains, ist bereits vergriffen und muss in neuer Auflage erstellt werden. Soeben hat nun die Gilde Max Barthels, des jungen Arbeiterdichters, ersten Roman, «Das Spiel mit der Puppe» erscheinen lassen. Die Ausstattung dieser ersten Bände ist ansprechend und sorgfältig durchgeführt. Die Schriftleitung der Gilde, die bereits 10,000 Mitglieder umfasst, liegt in den Händen des auch im Ausland bekannten Lyrikers Ernst Preczang.

Finnland.

Hannes Gebhard - Fonds. Dem Bulletin des I. A. A. in Genf entnehmen wir die nachfolgende Mitteilung:

Man erinnert sich, dass im Jahre 1923 Bernhard Jæggi in der Schweiz, nachdem er während manchen Jahren die ihm für verschiedene Funktionen zugekommenen Sitzungsgelder angesammelt hatte, über einen Fonds von 50,000 Franken verfügte, mit dem er eine Stiftung «Genossenschaftsseminar» mit Sitz in Freidorf für genossenschaftliche und hauswirtschaftliche Bildung ins Leben rief.

Nun sind die finnischen Genossenschaften aus Anlass des 25. Jahrestages der Gründung des Genossenschaftsverbandes «Pellervo» und zu Ehren ihres Pioniers der Genossenschaftsbewegung in Finnland daran gegangen, einen Fonds zu schaffen, der den Namen «Professor Hannes Gebhard-Fonds» trägt und dessen Erträgnisse zur Förderung von Forschungen auf dem Gebiet des Genossenschaftswesens bestimmt sind. Neben einer Anzahl von Privatpersonen sind 556 Genossenschaften an der Aufbringung dieses Fonds beteiligt.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 30. Mai, 2., 5. und 9. Juni 1925.

1. Den vorgelegten Statutenänderungen des Lebensmittelvereins Romanshorn, der Société coopérative de consommation Neuchâtel und der Konsumgenossenschaft Obergerlafingen wird die Genehmigung erteilt.

2. Der Konsumverein Murg teilt mit, dass er in seinem Konsumgebäude das Telephon eingerichtet habe. Anruf Murg No. 80.

3. Der Kreisverband IXa des V. S. K. (Kanton Glarus, Linthgebiet und St. Galler Oberland) teilt mit, dass an seiner diesjährigen Frühjahrskonferenz in Flums beschlossen wurde, es sei die Verwaltungskommission des V. S. K. zu ersuchen, Erhebungen zu machen und dem Kreisvorstand mitzuteilen, wie hoch der Abonnementspreis des «Genossenschaftl. Volksblattes» kommen würde mit einer Versicherung von Fr. 100.— gegen Tod und zugleich einer Unfallversicherung von Fr. 3000.— und Fr. 5000.—.

Die Frage des Ausbaues der Verbandspresse im Sinne der Angliederung einer Unfall- oder Sterbeversicherung ist den Kreisverbänden mit den im Jahresbericht pro 1922 publizierten Postulaten zur Ent-

wicklung und Hebung der Leistungsfähigkeit des V. S. K. und der Vereine unterbreitet worden. Damals proponierten wir u. a. den Vereinen, mit dem Abonnement des «Genossenschaftl. Volksblattes», der «Coopération» und der «Cooperazione» die Ausrichtung eines Sterbegeldes von Fr. 100.— zu einem Prämienansatze von Fr. 2.— pro Mitglied zu verbinden. Solche Versicherungsverträge können mit der Schweiz. Volksfürsorge Basel abgeschlossen werden. Die Schweiz. Volksfürsorge ist heute noch bereit, derartige Kollektivversicherungen einzugehen.

Bezüglich Angliederung einer Unfallversicherung sind wir der Auffassung, dass dies nicht wohl möglich ist, indem die Schweiz. Volksfürsorge diesen Versicherungszweig nicht in ihr Tätigkeitsgebiet eingeschlossen hat. Dagegen sind wir der Ansicht, dass die Vereine ihr Hauptaugenmerk eher auf die Frage der Ausrichtung eines Sterbegeldes richten sollten. Es liegt deshalb im Bereiche jedes einzelnen Vereins Kollektivversicherungen auf oben genannter Grundlage in Verbindung mit dem Abonnement der Volksblätter abzuschliessen.

Denjenigen Vereinen, die sich hiefür interessieren, empfehlen wir, sich mit der Schweiz. Volksfürsorge, Volksversicherung auf Gegenseitigkeit in Basel in Verbindung zu setzen.

4. Ferner teilt der Kreisverband IXa mit, dass in erwähnter Frühjahrskonferenz beschlossen wurde, es soll in der Verbandspresse des V. S. K. eine Resolution bekannt gegeben werden, in welcher das Geschenkunwesen als etwas ungesundes bekämpft werde und die Vereine zu ersuchen seien, keine Waren mit Geschenkartikeln zu vermitteln. Die Festsetzung des Wortlautes dieser Resolution wird dem Gutdünken des V. S. K. überlassen, indem in der Konferenz die Resolution nicht formuliert wurde.

Die Verwaltungskommission kann sich der in der Kreiskonferenz in Flums zum Ausdruck gebrachten Meinung in bezug auf die Geschenkartikel voll und ganz anschliessen. Wir weisen darauf hin, dass wir schon zu wiederholten Malen im «Bulletin» und auch in der übrigen Verbandspresse auf das Geschenkunwesen hingewiesen haben und die Vereine ersuchten, Geschenkartikel nicht zu vermitteln. Im Geschenkunwesen erblicken wir etwas, was nicht den Interessen der Konsumentenschaft dient, sondern dieselbe eher schädigt. Die Geschenkartikel sollten deshalb von den organisierten Konsumenten grundsätzlich bekämpft werden.

Das II. Departement wird beauftragt, in unserer Verbandspresse die Frage der Geschenkartikel von neuem zu behandeln.

---

1. Gemäss Publikation im Kantonalen Handelsamtsblatt des Kantons Tessin ist die **Società cooperativa di consumo Borgnone** infolge Konkurs im Handelsregister gestrichen worden.

Die Verwaltungskommission beschliesst, genannten Verein auf unserem Mitgliederverzeichnis zu streichen.

2. Die Konsumgenossenschaft Koppigen feierte am 2. Juni 1925 die Jubiläumsfeier ihres 25jährigen Bestehens. Dem Verein ist ein Glückwunschschreiben zugestellt worden.

---

1. Der Kreisvorstand IV des V. S. K. teilt mit, dass er am 14. Juni 1925 für das Verkaufspersonal der Konsumgenossenschaft Solothurn in Solothurn einen Instruktionskurs für Verkäuferinnen abhält. Es wird beschlossen, das für diesen Instruktionskurs erforderliche Personal des V. S. K. abzuordnen.

2. Das Bureau des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz in Zürich übermittelt den Tätigkeitsbericht pro 1924/1925. Von diesem Bericht wird unter bester Verdankung Kenntnis genommen.

---

1. Die Beschlüsse der Delegiertenversammlung sind in offizieller Bekanntmachung separat publiziert worden.

2. Anlässlich der Behandlung des Jahresberichtes an der Delegiertenversammlung wurde der Wunsch ausgedrückt, es möchten die Jahresberichte des Verbandes den Vereinen in grösserer Zahl als bis anhin zugestellt werden. Bis anhin wurde der Jahresbericht den Vereinen zugestellt in der Anzahl der jedem Verein nach den Statuten zustehenden Delegierten, zuzüglich ein Exemplar für das Vereinsarchiv. Für den Grossteil der Verbandsvereine ist die ihnen bis anhin zugesandte Anzahl Jahresberichte genügend. Dagegen ist die Verwaltungskommission bereit, Vereinen, die mehr Exemplare benötigen, zu entsprechen.

Diejenigen Vereine, die hierunter fallen, belieben die Anzahl der von ihnen als absolut notwendig erachteten Exemplare jeweilen bis Ende des Jahres der Verwaltungskommission bekannt zu geben, damit diese besonderen Wünsche bei Bestimmung der Auflage der Jahresberichte berücksichtigt werden können.

3. Es wurde sodann ebenfalls der Wunsch ausgedrückt, es möchte der Abonnementspreis für das «Genossenschaftliche Volksblatt» ermässigt werden. Ein ähnlicher Wunsch ist kürzlich in der Westschweiz in bezug auf das Organ für die Verbandsvereine der Westschweiz, «La Coopération», ausgedrückt worden.

Die Verhältnisse des V. S. K. gestatten zurzeit eine Ermässigung des Abonnementspreises nicht, da sich sonst der Verlust des II. Departementes, der ja durch die Ergebnisse der Warenvermittlung des Verbandes gedeckt werden muss, erheblich vergrössern würde. Die Verwaltungskommission betrachtet es als ein Haupterfordernis, dass die verschiedenen Warenabteilungen des Verbandes die Verbandsvereine je und je zu konkurrenzfähigen Preisen bedienen können, um den Konsumvereinen die von ihnen zu erfüllende preisregulierende Aufgabe zu ermöglichen.

Die Verwaltungskommission verkennt indessen die Wünschbarkeit und Notwendigkeit einer möglichst billigen Herausgabe der Verbandspresse nicht und wird die dahinzielenden Wünsche im Auge behalten und zu gegebener Zeit, wenn die Verhältnisse dies gestatten, prüfen, in welcher Weise nach dieser Richtung hin eine Aenderung getroffen werden kann.

4. Nach dem von der Delegiertenversammlung gefällten Entscheid in Sachen Wirtschaftsgebietstreitigkeit Olten, Niedergösgen und Schönenwerd, wird das Wirtschaftsgebiet des Konsumvereins Niedergösgen nunmehr festgelegt im Sinne der auf Seite 7 des Jahresberichtes des V. S. K. pro 1924 enthaltenen Ausführungen betreffend einen Vereinbarungsentwurf für die Regelung der Angelegenheit. In diesem Entwurf ist vorgesehen und wird an dieser Stelle besonders hervorgehoben, dass dem Konsumverein Olten jederzeit das Recht zusteht, einen Verkaufsladen im Dorfe Schönenwerd zu führen, d. h. im Falle der Aufgabe des bisher in Schönenwerd geführten Ladens an anderer Stelle im Dorfe einen Laden zu eröffnen.

5. Der Antrag der Konsumgenossenschaft Biel betreffend Schaffung eines Solidaritätsfonds für notleidende Verbandsvereine wurde den Verbandsbe-

hörden zur unverbindlichen Prüfung und Berichterstattung überwiesen.

Die Verwaltungskommission hat diese Angelegenheit als Traktandum für die diesjährigen Herbstkreiskonferenzen vorgemerkt und ersucht die Kreisvorstände, bei Aufstellung der Tagesordnungen hievon gebührend Vormerkung zu nehmen.

6. Die Ausrechnung der den Vereinen zukommenden Taggelder und nach den Statuten zukommende Billettvergütung wird vorbereitet. Jeder an der Delegiertenversammlung vertretene Verein wird zu gegebener Zeit bezügliche Gutschrift erhalten.

7. Vom Generalsekretariat des Internationalen Genossenschaftsbundes erhalten wir bedauerlicherweise den Bericht, dass es Verzögerungen halber nicht möglich sei, die im «Bulletin» No. 117 vom 23. Mai 1925 offerierten grossen Flaggen auf den diesjährigen Internationalen Genossenschaftstag hin zu liefern.

Im weiteren erklärt das Generalsekretariat, dass weitere Bestellungen auf die kleinen Fähnchen aus Papier nicht mehr angenommen werden können. Auch haben wir bis heute noch keinen definitiven Bericht, ob die von uns bereits erteilten Bestellungen auch wirklich zur Ausführung gelangen. Dieser Umstände halber möchten wir deshalb die Verbandsvereine ersuchen, von der Ueberschreibung weiterer Bestellungen abzusehen, da solche doch nicht mehr zur Ausführung gebracht werden könnten.

Wir sind dagegen nochmals an das Generalsekretariat des I. G. B. gelangt, um darnach zu trachten, dass die uns bereits überschriebenen Bestellungen dennoch ausgeführt werden.

8. Die «Union» Schweiz. Einkaufsgesellschaft der Spezereihändler in Olten fühlt sich in ihrem Jahresbericht pro 1924 neuerdings bemüssigt, bei ihren Mitgliedern die Leistungsfähigkeit dieser Zentraleinkaufsstelle herauszustreichen, indem sie Vergleiche mit dem Verband schweiz. Konsumvereine anstellt und — gleich wie im Vorjahre — mit unrichtigen Zahlen operiert, trotz ihrer Versicherung, «dass sie, als einfache, bescheidene aber aufrichtige Leute, die sie von jeher waren, sind und bleiben, auch einem Gegner gegenüber gerecht sein wollen.» Der Rechenkünstler der «Union», der im vorletzten Jahresberichte die gesamten Warenvermittlungs- und Produktionsspesen des V. S. K. den Warenvermittlungsspesen der «Union» gegenüberstellte und so natürlich zu einem für den V. S. K. ungünstigen Vergleiche kam, überbietet nun seinen früher bewiesenen Scharfsinn um ein wesentliches, indem er, um, wie er sagt, in ein richtiges Vergleichsverhältnis zu kommen, eine Reihe von Waren, die die «Union» nicht vermittelt, vorerst vom Verbandsumsatz in Abzug bringt, um dann nachher noch den gesamten Umsatz des A. C. V. beider Basel mit dem V. S. K. von der Umsatzziffer des Verbandes in Abzug zu bringen; dies letztere mit der eigentümlichen Begründung, dass die Vermittlung durch den V. S. K. für einen Grossabnehmer, wie der A. C. V. Basel eines ist, kaum noch etwas Erspriessliches für ihn bringen könne, was er für sich allein als Grosseinkäufer nicht schon selbst erreichen könnte.

Wir erachten es als vollständig überflüssig, auf die 4seitigen Ausführungen solcher Art, die die «Union» in ihrem Jahresberichte dem V. S. K. widmet, des näheren einzutreten. Wir sind auch zuletzt der «Union» keine Rechenschaft schuldig und unsere Verbandsmitglieder wissen die Art der Objektivität der Presseerzeugnisse unserer wirtschaftlichen Gegner ohnehin richtig einzuschätzen.

Wenn die «Union» in ihrem Berichte bemerkt, dass ihr unfruchtbare Anrempelungen, kommen sie nun von der einen oder anderen Seite, in der Seele zuwider seien, so sollte sie sich, wenn es ihr mit dieser Aeusserung ernst ist, doch befleissigen, in ihrem Berichte an ihre eigenen Mitglieder Tatsachen so wiederzugeben, wie sie sind und über Fragen, worüber sie nicht orientiert ist, zu schweigen.

Für unsere Mitglieder diene lediglich die Feststellung, dass die eigentlichen Warenvermittlungsspesen des V. S. K. nicht 1% des Umsatzes ausmachen und wir dürfen die «Union» versichern, dass wir uns auch in Zukunft bestreben werden, diesen Ansatz weiterhin so niedrig zu halten und gleichwohl auf die innere finanzielle Stärkung unserer Gesamtorganisation hinzuarbeiten, auch wenn es der «Union» Vergnügen macht, in recht eigenartiger Rechenkünstelei absolut unzutreffende Vergleichszahlen zusammenzustellen.

9. Der Verbandsverein Chamoson gibt die neue Zusammensetzung seines Verwaltungsrates bekannt.

10. Die Société coopérative de consommation «L'Economie», Orbe, teilt mit, dass sie am 17. Juni 1925 in Arnex s. Orbe eine Filiale eröffnen wird.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Junger, verheirateter **Bäcker** sucht Stelle in Konsum- oder Genossenschaftsbäckerei. Offerten unter Chiffre J H 3092 ST an Schweizer-Annoncen A. G. St. Gallen.

Bäcker-Konditor, 31 Jahre alt, verheiratet, in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten vollkommen vertraut, der schon 8 Jahre in grösseren Konsumvereinen tätig war, wovon 5 Jahre als erster Bäcker, sucht Stelle. Prima Zeugnisse sowie Referenzen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre E 122 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Selbständiger, solider **Bäcker,** mit Kenntnissen der Konditorei, wie auch geübt auf Kleinbrot, sucht Stelle auf 15. Juli in Konsumbäckerei als II. Bäcker. Gute Zeugnisse zu Diensten. Kaution kann geleistet werden. Nähere Offerten richte man unter Chiffre O. M. 104 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, tüchtiger, solider **Bäcker-Konditor,** der schon längere Zeit in grösserer Konsumbäckerei tätig und mit elektrischem Ofen bewandert ist, sucht baldmöglichst Anstellung in einer Genossenschaftsbäckerei. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chifre K. V. 350 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, flinker Arbeiter sucht Stelle in **Konsumbäckerei.** Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Offerten an Walter Schmid, Bäcker, Windisch (Aargau).

Junger, verheirateter **Bäcker,** mit prima Zeugnissen aus ersten Stellen und Grossbetrieben, sucht Stelle in Konsumbäckerei der Ostschweiz. Offerten gefl. an A. Egli, Bäcker-Konditor, St. Margarethen b/Münchwilen (Thurg.)

Junger, intelligenter Arbeiter sucht in Konsumgenossenschaft Beschäftigung als Hilfsmagaziner oder Hilfsarbeiter, würde auch den Ladendienst erlernen, oder leichtere Bureauarbeiten verrichten. Eintritt sofort oder später. Gefl. Offerten mit näheren Angaben sind erbeten unter Chiffre R. W. 124 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tochter, gesetzten Alters, kautionsfähig, in der Lebensmittel-, Mercerie-, Manufaktur- und Schuhwarenbranche durchaus bewandert, selbständig in der Führung eines Depot und im Verkehr mit der Kundschaft sehr freundlich, sucht Stelle als **Depothalterin** event. Verkäuferin per sofort oder auf 1. Juli. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offerten mit Lohnangaben unter Chiffre A. Z. 122 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 11. Juni 1925.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.